Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk.. gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 7. (Erstes Blatt.) Montag, den 11. Januar 1915.

Französische Angriffe auf der ganzen Front gescheitert.

Japans Pläne.

Zu den noch ungelösten Rätseln dieses Weltkrieges gehört auch die Haltung Japans. Der an die Gepflogenheiten eines Wegelagerers erinnernde räuberische Ueberfall der Japaner auf Tsingtau, das Bollwerk des Deutschtums im fernen Osten, hat das japanische Volk tief in der Achtung und Wertschätzung sinken lassen, die wir Deutschen bis dahin vor dem bewunderungswürdig auftretenden Inselvolk besaßen. Der würde die Seele des deutschen Volkes völlig verkennen, der glauben machen wollte, das Verhältnis der Deutschen zu den Japanern konnte nach dem Fall Tsingtaus wieder ein vertrauensvolles und freundschaftliches werden. Dennoch muß im Interesse der geschichtlichen Wahrheit betont werden, daß die bitteren und harten Worte, die bei uns bei Bekanntwerden der treulosen, undankbaren und hinterlistigen Haltung Japans gegen uns gesprochen wurden, nicht in gleicher Schärfe das ganze japanische Volk treffen dürfen. Im Laufe der Zeit hat es sich wiederholt gezeigt, daß die deutschfeindliche Haltung der verantwortlichen japanischen Regierungsstellen sich keineswegs mit der Gesinnung breiter Volkskreise deckt, daß vielmehr besonders, seitdem die Wahrheit über Deutschland auch nach Japan dringt, die Zwiespältigkeit der Ansichten des Volkes einerseits und der Regierung anderseits immer offenkundiger wird.

Den beredtesten Ausdruck fanden diese Meinungsverschiedenheiten in der Auflösung des Parlaments, die erfolgte, weil die Volksvertreter der Regierung die angeforderten hohen militärischen Mittel nicht bewilligen wollten. Die Abneigung des Volkes gegen eine weitere Verwickelung des Landes in die Streitigkeiten der europäischen Großmächte ist heute so stark, daß die japanische Regierung, selbst wenn sie mit dem Gedanken liebäugeln sollte, es nicht wagen darf, ein japanisches Hilfskorps auf den europäischen Kontinent zu entsenden, so dringend auch von Frankreich der Ruf nach japanischer Hilfe herübertönt. Daß auch die Franzosen inzwischen ihre Hoffnungen auf die japanische Hilfe zu Grabe zu tragen sich anschicken, beweist der säuerlich hochmütige Ton, in dem jetzt die führende Presse ein derartiges Verlangen von sich weist.

Angeblich soll Japan bekanntlich für etwaige Hilfe im Westen Indochina als Preis verlangt haben, gewiß in der Voraussicht, daß dieses Ansinnen von Frankreich abgelehnt werden würde, im übrigen aber in dem Bewußtsein, daß es Indochina und manches andere noch im fernen Osten auch ohne irgendwelche Kompensationen erhalten kann. Hier liegt auch wohl der Angelpunkt der ganzen Politik, die Japan jetzt treibt. Die japanischen Staatsmänner sind sich bewußt, daß die Interessen ihres Landes nur in Ostasien liegen können, und sie sind klug genug, in der Verfolgung dieser Interessen sich nur so lange zur Sache unserer verbündeten Feinde zu schlagen, als diese ihnen zugute kommt.

Wie zielbewußt Japan hierbei vorgeht, lehrt sein Verhalten während der Belagerung Tsingtaus und nach dessen Einnahme. Japan ließ sich zunächst eine „Kriegszone" von unbestimmtem Umfang zubilligen. Dann begann es, eine Feldbahn nach der Schantungbahn zu bauen, legte auf diese Beschlag und erklärte gleichzeitig, daß die anschließenden deutschen Baugerechtsame bis Hantschwang und Tschunto, die ihm also ein Vordringen tief ins Herz China sichern, seiner Hoheit verfallen seien. Nach dem Fall Tsingtaus sandte es seine Militärkommissare an der ganzen Schantungbahn und in deren Einflußgebieten vor und stellte diese unter japanische Aufsicht. Japan hat jetzt in China festen Fuß gefaßt, und es ist vielleicht nur eine Frage der Zeit, bis daß ihm das ganze Gelbe Meer ausgeliefert ist, dessen sämtliche Küstenflanken und strategisch wichtigen Stützpunkte es nunmehr beherrscht.

Die Engländer werden heute schon eingesehen haben, daß sie sich mit dem Schurkenstreich, der Tsingtau an Japan auslieferte, selbst ins Fleisch geschnitten haben, und es ist mehr als müßiges Gerede, wenn namhafte Männer heute schon die Vernichtung der englischen Weltmachtstellung durch Japan verkünden.

Eine beachtenswerte Stimme aus Holland.

Die „Köln. Volksztg." schreibt:

„Im Verlag von C. L. van Langenhuysen (Bernhard F. M. Mensing) — Amsterdam und Rotterdam — sind soeben Beiträge zur Entstehungsgeschichte des großen Krieges (Beidrage to de Wordingsgeschiedenis van den groten Oorlog) von M. B. Valter erschienen, welche wohl das Beste darstellen, was bisher in einem neutralen Lande über die Tagesfrage geschrieben worden ist. Der Verfasser, welcher offenen Blickes die ganze internationale Entwickelung der letzten Jahrzehnte verfolgt hat und augenscheinlich eine vortreffliche Registratur besitzt, tritt für die strengste Aufrechterhaltung der holländischen Neutralität ein und richtet dabei an seine Landsleute eine eindringliche Mahnung, sich vor allem von England nicht umgarnen zu lassen. An der Geschichte all der Länder, bei deren Entwickelungen und Verwickelungen England seit Anfang der 1880er Jahre beteiligt war, legt Valter dar, daß der Satz des englischen Weißbuches: England sei „zum Schutz der bedrohten Rechte der kleinen Staaten" in den Krieg gegangen, gleißnerisch und haltlos ist; **England hat überall nur sein eigenes Interesse verschlagen und rücksichtslos verfolgt.** Dem deutschen Standpunkt wird die Schrift nach allen Richtungen hin gerecht.

Für heute sei hier verzeichnet, was der Verfasser — nach seiner eigenen Angabe Protestant — am Schlusse seiner Schrift in einem Nachwort über die Frage der künftigen Friedensverhandlungen sagt. Da heißt es:

„Es liegt außerhalb des Rahmens dieser Betrachtung, über das Ende des Krieges zu reden, nach welchem jeder Mensch verlangt. Der Verfasser glaubt aber, daß, was in diesen Blättern über die Entstehung des Krieges gesagt ist, vollkommen klar erscheinen läßt, daß keine Regierung sich leichtfertig berufen halten kann, einen Druck auf die Kriegführenden auszuüben, um den Krieg aufzuhalten, und daß besonders ein Zusammengehen zwischen der niederländischen Regierung und derjenigen der Vereinigten Staaten von Amerika im höchsten Maße bedenklich genannt werden müßte. Nicht allein, weil in der großen amerikanischen Republik das angelsächsische Element vorherrscht, sondern auch und vor allem, weil die Union schon seit vielen Jahren mit England in der großen Politik zusammenwirkt, so daß von ihr ein ganz unparteiisches Verhalten nicht verlangt und nicht erwartet werden kann. Es gibt nur eine Großmacht, die, außerhalb und oberhalb der Parteien stehend, wegen ihrer sittlichen Stellung einzugreifen berechtigt ist, und die, wenn sie den richtigen Augenblick dafür gekommen erachtet, unzweifelhaft auch eingreifen wird. Diese Großmacht ist Se. Heiligkeit der Papst. Alle, die den Frieden um seiner selbst willen lieben, gleich viel, ob sie, wie der Schreiber dieses, Protestanten, oder Katholiken sind, und die den Drang fühlen, ihre Bitte um Frieden an einen Menschen zu richten, müssen nach Rom gehen, sich nicht an Regierungen wenden, von denen keine einzige gegenüber den Fragen, über die gestritten wird, als uninteressiert gelten kann. Der Einfluß des Heiligen Vaters, der keine staatlichen Grenzen kennt, ist selbst in in England sehr groß. Seine hohe geistliche Bedeutung gilt für alle Länder. Die Ernennung eines holländischen Gesandten beim Vatikan würde darum nicht allein die Erfüllung einer versäumten großen ideellen Pflicht gegenüber den katholischen Bürgern sein, sondern unter den gegenwärtigen Umständen eine Tat der Friedensliebe und der Weisheit, um nicht zu sagen, die Erfüllung eines dringenden Erfordernisses der Zeit.

Neue Fortschritte in den Argonnen.

480 Franzosen gefangen.

WTB Großes Hauptquartier, den 10. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das schlechte Wetter hielt auch gestern an. Die Lys ist an einzelnen Stellen bis zu 800 Meter aus den Ufern getreten. Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den Dünen bei Nieuport zurückzudrängen, schlugen fehl.

Nordöstlich Soissons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden. Ueber 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Die Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange.

Westlich und östlich Perthes (nordöstlich des Lagers von Chalons) griffen die Franzosen erneut heftig an. Die Angriffe brachen unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen. Wir machten etwa 150 Gefangene.

In den Argonnen gewannen wir weiter Gelände. Hier, wie in der Gegend von Apremont (nördlich Toul), dauern die Kämpfe noch an.

Am 8. Januar abends versuchten die Franzosen erneut, das Dorf Ober-Burnhaupt im Nachtangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weiter 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr, so daß sich die Beute von Ober-Burnhaupt auf 2 Offiziere, 420 Gefangene und 1 Maschinengewehr erhöht. Die Franzosen hatten auch hier augenscheinlich schwere Verluste. Eine große Menge an Toten und Verwundeten liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern.

Gestern fanden nur kleinere Gefechte im Oberelsaß statt. Gegen Mitternacht wiesen unsere Truppen bei Nieder-Aspach einen französischen Angriff ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung hat sich noch nicht gebessert. Auf der ganzen Front ist die Lage unverändert. Kleinere russische Vorstöße nördlich Mlawa wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der Wettergott hat über den beiden Kriegsschauplätzen immer noch nicht ein freundlicheres Gesicht aufgesetzt. Nach wie vor schaut er dort grimmig drein, bestrebt, die kriegerischen Bewegungen zu hemmen und zu hindern. Daß infolge der ununterbrochenen, teilweise wolkenbruchartigen Regengüsse der letzten Tage die Wasser im flandrischen Ueberschwemmungsgebiet noch höher anschwellten und auch die Flüsse über die Ufer traten, kann uns nicht wundern; ist es doch in unserm Vaterlande nicht anders, wo auch das schnelle Wachsen des Wasserstandes vieler Ströme und Flüsse gemeldet wird. Wie sehr die Lys, die in der Bretagne entspringt und im allgemeinen in östlicher Richtung bei Armentières und Lille vorbeifließt, durch ihr Hochwasser den Operationen hemmend entgegentritt, lehrt uns die neueste Mitteilung unserer Obersten Heeresleitung, welche meldet, daß der Fluß stellenweise bis zu 800 Meter Breite über seine Ufer getreten ist. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, wenn es in diesen Teilen der westlichen Schlachtfront zu einer gewungenen Ruhe gekommen ist und alle Operationen hüben und drüben eingestellt scheinen.

An anderen Stellen der Westfront ist es dagegen ziemlich lebhaft zugegangen, wie die Reihe der aus unserm Großen Hauptquartier gemeldeten Angriffe der Franzosen zeigt. Diese setzen ihre Teiloffensive an den Stellen, wo sie schon seit mehreren Tagen trotz wiederholter Mißerfolge immer wieder eingesetzt hat, mit zäher Hartnäckigkeit fort. Es scheint, daß sie wirklich des Glaubens sind, die deutschen Truppen wären an diesen Stellen nicht stark genug, so daß es ihnen hier gelingen könnte, die deutsche Front zu durchbrechen. Ihr Glaube war aber bisher eitel und wird es, so vertrauen wir, bleiben. Dafür bürgen uns die bisherigen Schlappen des Gegners, dessen Angriffe und Vorstöße an der tapferen Gegenwehr unserer Truppen und ihrer ungeschwächten Widerstandskraft scheiterten, in ihrem Feuer zusammenbrachen. So auch wieder die erneuten Angriffe der Franzosen nordöstlich Soissons und westlich und östlich Perthes, wobei sich der Feind nicht nur blutige Köpfe holte, d. h. erhebliche Verluste an Toten und Verwundeten hatte, sondern auch eine stattliche Zahl Gefangener an die Deutschen verlor. Von der Hartnäckigkeit der Kämpfe bei Soissons zeugt der Umstand, daß sie auch heute wieder aufgenommen wurden.

In den Argonnen, deren große Bedeutung wir schon mehrmals erörterten, machten wir weiter erfreuliche Fortschritte. Wir gewannen dort weiter Gelände, und das ist in dem Schützengraben-Festungskrieg von weittragendem Wert. In welchem Teile der Argonnen wir den neuen Bodengewinn gemacht haben, wird nicht gesagt. Da die Kämpfe dort aber solchen bei Apremont, nördlich Toul, also im Bannkreis von Verdun, gegenübergestellt werden, darf man annehmen, daß es sich um die Mitte des Argonnerwaldes handelt.

Im Oberelsaß zeigen die Franzosen ebenfalls trotz vieler Schläge eine hartnäckige Lebhaftigkeit. Das Dorf Ober-Burnhaupt, aus dem sie gestern vertrieben wurden, scheint ihnen so wertvoll, daß sie seine Rückeroberung im Nachtangriff versuchten. Er scheiterte und kostete dem Angreifer nicht nur weitere 230 Gefangene, die er dort an die deutschen Verteidiger verlor, sondern auch große Opfer an Menschenleben. Denn: „eine große Menge an Toten und Verwundeten", meldet unsere Oberste Heeresleitung, „liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern". Danach kann man sich von der Erbitterung und dem Umfang dieses nächtlichen Kampfes ein ungefähres Bild machen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich bei der anhaltenden schlechten Witterung die Lage nicht verändert. Nur kleinere Vorstöße der Russen nördlich Mlawa sind zu verzeichnen, die aber anscheinend ohne nennenswerte Bedeutung waren. Sie wurden sämtlich abgewiesen. Im Interesse der Operationen und in dem der Truppen kann man nur wünschen, daß die nasse Witterung bald einer besseren Platz macht. Festes Winterwetter wäre ihr zweifellos vorzuziehen.

Verlustreiche Niederlage der Engländer in Ostafrika.

WTB Berlin, 10. Jan. Die „Berliner Morgenpost" meldet über die Kämpfe in Ostafrika: In Tanga wurden 8000 Engländer und Inder gelandet, die von den Deutschen, die ganz erheblich in der Minderzahl waren, in die Falle gelockt wurden und einen Verlust von 600 Toten und Verwundeten hatten. Am nächsten Tage wurden die Engländer und Inder mit einem Verluste von 3000 Mann völlig geschlagen. Unsere Verluste waren nur gering.

Der „Bund" über die Kriegslage.

WTB **Bern**, 9. Jan. Der „Bund" schreibt zur Kriegslage: Nach und nach sind vier Druckstellen an der deutschen Front sichtbar geworden: Lombartzyde—Ypern, Lens—Albert, Perthes—Lemesnil und Flirey—Eirey. Aber stärker als die Kämpfe an diesen Punkten, wo ein Durchbruch geplant oder gewissermaßen vorkrokiert schien, hebt sich der exzentrische Kampf um Steinbach ab, welcher vermehrte Aufmerksamkeit fordert.

Zu dem Vorstoß der Deutschen im Sucha-Abschitt meint das Blatt, daß diese Kämpfe **die Entscheidung der Schlacht vorbereiten.** Dieser Streifen, welcher hier vor den Russen abgeschält werde, entblöße und schwäche ihren rechten Flügel und **mache das dahinter liegende Warschau sichtbarer und verwundbarer.** Der „Bund" hält daher **die strategische Lage der Deutschen und Oesterreicher in Osten für gesund und vielversprechend,** die der Russen für weniger günstig, ohne daß schon eine Entscheidung nach irgendeiner Seite gefallen wäre.

Die Kämpfe in den Argonnen.

bb **Amsterdam**, 10. Jan. Die „Times" veröffentlicht einen Bericht ihres sich hinter dem Zentrum der Verbündeten aufhaltenden Korrespondenten vom 5. Januar. In diesem sicherlich der Deutschfreundlichkeit nicht verdächtigen Bericht heißt es nach der „Voss. Ztg." über die Kämpfe in den Argonnen:

Nirgends ist der deutsche Angriff wuchtiger gewesen als hier an den Ufern der Maas. Man muß die Kampfesart der Deutschen **bewundern.** Sie haben sich der eigenartigen Kriegführung, die dieses schwierige Terrain verlangt, mit einer größeren Selbstverständlichkeit angepaßt, als man je von ihnen erwartet hätte.

Der Korrespondent **warnt** vor der Annahme, die Deutschen hätten nicht genügend Munition. Die Artillerie könne im Walde nicht nach Belieben hin und her geschoben werden, außerhalb des Waldes dauerten Artilleriduelle genau so fort, wie zuvor im Walde. Aber gewöhnlich entscheide die blanke Waffe. So komme es auch, daß in den offiziellen Berichten dieselben Orte immer wieder auftauchen. Täglich höre man von La Grurie, Four de Paris, St. Hubert usw. **Alle diese Plätze hätten großen strategischen Wert, da sie den Weg beherrschen, der von der deutschen Stellung in der Gegend von Vienne le Chateau am westlichen Rande des Waldes nach Varennes am östlichen Rande führt.** Obwohl die Franzosen zum Teil die Offensive ergriffen, hätten sie doch hin und wieder zurückgemußt. **So sei es unmöglich gewesen, das Dorf Bourcilles zu halten.** Die Franzosen hätten es schon einen Tag nach der Besetzung **wieder räumen** müssen, und ein unternommener Versuch, es im Sturm zurückzuerobern, **sei mit schweren Verlusten** abgeschlagen worden.

Gleichzeitig hätten schwere Kämpfe in der **Richtung** von Monfaucon stattgefunden. **Malancourt sei dabei den Franzosen verloren gegangen.** In dem Gehölz der Umgebung behaupteten sie dagegen ihre Stellungen. Um Vauquois wurde heftig gekämpft. **Mehr als einmal**

schienen die Deutschen es erobert zu haben. Angriff und Gegenangriff seien unmittelbar aufeinander gefolgt, bis sich die Deutschen zum Schluß in ihre Verteidigungslinien zurückgezogen hätten. **Trotz aller Anstrengungen seien sie aus diesen nicht zu vertreiben gewesen.** Die Franzosen hätten sich darauf an Ort und Stelle eingegraben.

Deutsche Fliegerangriffe auf Dünkirchen und Abbéville.

bb **Le Havre,** 10. Jan. **(Privattelegr.)** Während der letzten Tage erfolgten häufiger deutsche Fliegerangriffe auf Dünkirchen. Trotzdem die Flieger der Alliierten immer sofort zur Verfolgung aufstiegen, entkamen die deutschen Flugzeuge. In dem Vororte Dünkirchens, Roosendaal, wurde ein belgischer Soldat durch eine Fliegerbombe getötet. — Die Spionenfurcht ist äußerst groß. Zwei englische Offiziere wurden als angebliche deutsche Spione verhaftet.

bb **Amsterdam,** 10. Jan. **(Privattelegr.)** Nach der „Times" flogen deutsche Flieger am Mittwoch über Abbéville. Einer setzte seine Reise fort. Der andere blieb und ließ Bomben fallen. Dies ist das erstemal, daß Abbéville aus der Luft beschossen wurde.

bb **Rotterdam,** 10. Jan. **(Privattelegr.)** Einer der englischen Flieger, welcher heute Nordflandern überflog, in der Richtung auf die deutsche Grenzwarte, ist bei Knocke gelandet. Ob der Flieger Bomben geworfen hat, ist unbekannt.

Es dämmert in Frankreich.

Der „Temps" warnt vor Ungeduld.

WTB **Paris,** 9. Jan. In einem Artikel über die Entwickelung des Krieges schreibt der „Temps", der Krieg habe einen Charakter angenommen, den man nicht erwartet habe. Man müsse jetzt mit einem Abnützungskriege rechnen und deshalb gefährliche Ungeduld vermeiden. **Deutschland könne trotz großer Menschenverluste noch viele Reserven aufstellen.** Die Verbündeten könnten den Sieg nur um den Preis härtester Opfer erringen. **Deutschland sei noch nicht am Ende. Die großen Schwierigkeiten würden im Frühjahr beginnen,** namentlich, wenn die Neutralen hart blieben. **Der Krieg, den Frankreich augenblicklich führe, sei eine harte Prüfung.** Ungeduld wünsche ein Beschleunigung der Operationen, aber Geduld sei nötig.

„Zwei Tatsachen".

WTB **London,** 10. Jan. Das Reutersche Bureau meldet: Lord Rosebery führte in einer Rede in Dalkeith u. a. aus: Wir stehen zwei Tatsachen von größter Bedeutung gegenüber: 1. daß die britische Nation auf immer unterworfen werde, wenn sie nicht bis zum letzten Shilling und zum letzten Mann kämpfe; 2. daß das deutsche Volk als die größte Militärnation der Welt sich nie wieder erheben würde, wenn es geschlagen werde. (Das Letztere wird der Lord wohl nicht erleben.)

Der Kampf des österreichischen U 12 mit der französischen Flotte.

bb **Berlin,** 10. Jan. **(Privattelegr.)** Ueber den Kampf des österreichisch-ungarischen Unterseebootes 12 mit der französischen Flotte in der Straße von Otranto wird der „Deutschen Kriegszeitung" aus Wien noch folgendes mitgeteilt: Das französische Flaggschiff „Courbet" wurde von **uns sehr gut getroffen.** Es sollte von dem Schwesterschiff „Jean Bart" ins Schlepptau genommen werden, das hierbei den „Courbet" rammte, so daß **dieser sank.** „Jean Bart" wird nunmehr für den „Courbet" ausgegeben, von dem die Franzosen behaupten, daß er nur leicht beschädigt sei, da eines der beiden von U 12 abgeschossenen Torpedos versagt haben soll. „Jean Bart" wurde nach Malta ins Dock gebracht. **U 12 war bei seiner erfolgreichen Fahrt 21 Stunden unter Wasser** geblieben. Als es den Feind sichtete, kamen die französischen Schiffe in doppelter Kiellinie daher. Das Unterseeboot mußte **unter der einen Linie der Panzer wegtauchen,** um das Flaggschiff der Franzosen torpedieren zu können.

Russischer Generalstabsbericht.

WTB **Petersburg,** 9. Jan. Der Große Generalstab teilt mit: Auf unserer ganzen Front war am 8. Januar kein Ereignis zu verzeichnen, außer bei der Meierei Mogheln, in deren Umgebung sich ein erbitterter Kampf entsponnen hat.

Eine russische amtliche Lüge.

WTB **Berlin,** 10. Jan. Amtlich. Der amtliche russische Bericht vom 7. Januar behauptet, die Russen hätten das Dorf Brzosowo zwischen Przosnysz und Mlawa angegriffen, unsere dortigen Truppen fast völlig aufgerieben und den Rest gefangen genommen.

Kriegsdebatte im englischen Oberhause.

WTB **London,** 10. Jan. Lord Lucas erklärte im Namen der Regierung, daß streng vermieden werden müsse, bei Besprechungen der militärischen Vorbereitungen Zahlen zu erwähnen. Wenn England wüßte, wieviel Mann Deutschland aufstelle und ausbilde, so wäre das für die Verbündeten von großer Bedeutung. Ebenso könnte schon die Angabe einer einzigen Zahl für Deutschland Wert besitzen. Alles, was gesagt werden könne, sei, daß das Kriegsamt sorgte, die Ausrüstung mit der Rekrutierung in Einklang zu erhalten. Das geschehe gegenwärtig, und um mit der beschleunigten Rekrutierung Schritt zu halten, mache das Kriegsamt enorme Anstrengungen, um für Ausrüstungsgegenstände zu sorgen. Die hierfür geschaffene Organisation gewinne schnell an Umfang. Der Einwand, daß Churchill Zahlen angegeben habe, sei nicht ganz zutreffend. Churchill habe nur in seinen Rekrutierungsreden gesagt, daß, wenn die nötige Anzahl Menschen aufgebracht werden könnte, 25 Armeekorps aufgestellt werden sollten. Er habe damit einen Wunsch ausgedrückt. (!)

Lord Selbourne sagte: Deutschland hat gezeigt, daß es die wunderbarste Kampfmaschine besitzt, über die jemals eine Nation verfügt hat. Die Aufgabe, die den Verbündeten obliegt, ist außerordentlich ernst und schwierig. Das sollten die Engländer völlig einsehen. Deutschland hat den Vorteil der zentralen Lage und des einheitlichen Kommandos. Deshalb ist es nötig, daß wir für eine vollständige und dauernde strategische Zusammenarbeit zwischen uns und den Verbündeten Sorge tragen, sowohl auf politischem wie auch auf militärischem Gebiete. Wenn das freiwillige Rekrutierungssystem nicht genug Menschen liefert, müssen wir zur allgemeinen Wehrpflicht greifen. Dieser Fall muß entsprechend früh vorbereitet werden, damit nicht ein nationales Chaos eintritt.

Der Lordkanzler sagte: Die Aufgaben Englands in diesem Gebiete decken sich nicht ganz mit denen der Verbündeten. England müsse vor allem für die Herrschaft zur See sorgen. Es sei mit verhältnismäßig geringen Verlusten imstande gewesen, diese Vorherrschaft zu erhalten. Der Armeebedarf werde mit einer Geschwindigkeit hergestellt, die noch vor kurzem unerreichbar gewesen wäre. Das gelte sowohl von den Explosivstoffen, wie von den Geschossen und Gewehren. Die größte Wohltat des Krieges sei, daß er England seine Mängel einsehen gelehrt habe. Die enge Fühlungsnahme zwischen den Oberkommandierenden der verbündeten Länder sei unmöglich, die Stäbe seien jedoch in Fühlung und die Oberkommandierenden über die einzelnen Operationspläne unterrichtet. Es würden alle Anstrengungen gemacht, ohne Rücksicht auf die Kosten, den deutschen 42-Zentimeter-Mörsern eine gleichwertige Waffe gegenüber zu stellen.

Lord Curzon erklärte, das Oberhaus wünsche zu wissen, ob das Kriegsamt, das mit Arbeiten überbürdet sei, überhaupt Zeit gehabt hätte, über Vorbereitungen zu einer eventuellen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nachzudenken.

Lord Crewe sagte: Ein Rekrutierungssystem, das einen Stillstand oder auch nur eine Entmutigung der britischen Exportindustrie mit sich brächte, würde auf den schließlichen Erfolg der britischen Waffen ungünstiger einwirken, als wenn die Rekrutierung um einige Tausend hinter den Erwartungen zurückbleibe. Die Rekrutierung in Irland sei trotz der unglücklichen Differenz, die dort bestanden habe, zufriedenstellend.

Das Haus vertagte sich sodann bis zum 2. Februar.

Diese Nachricht ist erfunden.

Das Dorf Brzosowo ist nie von unseren Truppen besetzt gewesen. Dagegen haben in der Nacht vom 5. zum 6. Januar **drei russische Kompagnien,** die auf der Straße von Grudusk in geschlossener Masse vorgingen, das Dorf Barzizie-Rodzwori angegriffen. Der Angriff wurde ohne Schwierigkeit **abgewiesen.** Von uns wurde ein Mann **verwundet, keiner** gefangen. Die Verluste der Russen konnten bei dem heftigen Schneetreiben, das in der Nacht einsetzte, nicht festgestellt werden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB **Wien, 10. Jan. Amtlich wird verlautbart 10. Januar 1915: Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Südlich der Weichsel beschossen die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich Zakliczyn. Nördlich der Weichsel stellenweise heftiger Geschützkampf. Ein Versuch des Gegners, mit schwächeren Kräften die Nida zu passieren, mißlang.**

In den Karpathen herrscht Ruhe. Zwei Aufklärungsdetachements des Feindes, die sich in der Bukowina zu nahe an unsere Vorpostenlinie heranwagten, wurden durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zersprengt.

Am südlichen Kriegsschauplatz kurzer Gefechtskampf bei den östlich Trebinje bis an die Grenze vorgeschobenen eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die letzten russischen Reserven.

bb Einer Kopenhagener Meldung der „Nat. Ztg." zufolge wird aus St. Petersburg gemeldet, daß die Einberufung der letzten zwei Jahrgänge der Reichswehr lebhafte Beunruhigung, ja geradezu **Bestürzung** hervorgerufen hat. Man ersieht aus dieser Maßregel der Regierung, **daß die angeblich unerschöpflichen Reserven Rußlands nun ihrem Ende entgegenzugehen scheinen.** Die Einberufung der Reichswehr hat schwere Folgen für die Landwirtschaft nach sich gezogen und allenthalben Störung in Handel und Industrie zur Folge gehabt. Da jetzt die Reichswehr vollständig zu den Truppen berufen wird, fürchtet man ein völliges Darniederliegen der russischen Landwirtschaft. Durch die Einberufung dieser letzten Reserven wird es nun auch offenkundig, daß die russische Armee **ungeheuere Verluste** gehabt haben muß, Verluste, die **bisher** zum größten Teil geheim gehalten worden sind, und deren Umfang man auch nicht annähernd bisher geahnt hat.

Auszug aus Warschau.

bb **Wien,** 10. Jan. Krakauer Blätter melden aus Warschau: Immerfort passieren Warschau neue Truppenabteilungen auf dem Marsche nach der Front. Mehrere Reservedivisionen aus Taschkent und Südsibirien sind eingetroffen und weiter südlich gezogen. Die Stadt wird teilweise geräumt. Die Einwohner werden unentgeltlich nach Wilna, Moskau und Kiew befördert. Ein Teil der Zivilbeamten ist ins Innere abgereist. Warschau ist reichlich verproviantiert, der Preis der Lebensmittel nur mäßig gestiegen. Dagegen macht sich Kohlen- und Petroleummangel bemerkbar. Ein Teil der russischen Truppen verschanzt sich an der Blonie-Linie.

Die Hindenburg-Spende.

* **Berlin,** 10. Jan. Auf Anregung des Städtetages sammeln die deutschen Städte Beträge für unsere im Osten kämpfenden Truppen. Die bisher gezeichneten Beträge belaufen sich bereits auf rund zwei Millionen Mark. Unter anderm zeichnete München 110 000 Mk., Leipzig und Danzig je 100 000 Mk., Köln 75 000 Mk., Mannheim 71 500 Mk., Chemnitz, Frankfurt a. M., Magdeburg und Posen je 50 000 Mk., Dortmund, Charlottenburg, Königsberg und Stettin je 30 000 Mark, Stuttgart 25 000 Mk., Aachen, Kassel, Duisburg, Potsdam und Halle je 20 000 Mk., Altona, Bochum, Elberfeld, Barmen, Karlsruhe und Gelsenkirchen je 15 000 Mk. Dazu kommt jetzt Berlin mit einem Betrage von 150 000 Mk.

Die ganze Welt gegen Deutschland.

* Die „New York Times", von der gesagt wird, daß sie ein Ableger der berüchtigten Londoner „Times" sei, tritt entschieden dafür ein, daß Deutschland im Weltkriege unbedingt besiegt werden müsse. Sie schreibt:

„Die Welt kann und will Deutschland in diesem Kriege nicht gewinnen lassen. Wenn es Europa beherrschen würde, würden Friede und Sicherheit von der Erde verschwinden. Vor zwei Monaten erkannte die Welt Deutschland nur unklar; jetzt kennt sie es gründlich. Wenn deshalb England, Frankreich und Rußland gegen es nicht aufkommen können, so werden Italien mit seinen zwei Millionen, die handfesten Holländer, die Schweizer, streitfeste Männer, die Dänen, die Griechen und die Leute auf dem Balkan ihnen zu Hilfe kommen, um sicher zu sein, daß die Arbeit ein für allemal fertig gemacht wird. Um des eigenen Friedens und der Sicherheit willen müssen die Nationen jenen Turmbau des Militarismus im Zentrum Europas vernichten, der die größte Gefahr, wenn nicht die größte Bedrohung für die Welt geworden ist."

Das Best an diesen Tiraden ist wohl das ahnungsvolle Eingeständnis, daß England, Frankreich und Rußland mit Deutschland nicht fertig werden.

Furcht vor einem Einfall der Deutschen.

bb **Amsterdam,** 10. Jan. England ergreift weitere Maßregeln zum Schutze seiner Bürger im Falle eines Einfalls durch die Deutschen. Der Bürgermeister von Margate erklärte bei der Bekanntmachung der allgemeinen Verhaltungsmaßregeln, daß im Falle von Gefahr an verschiedenen Stellen der Stadt Böllerschüsse gelöst werden sollten. Wer nicht dann sofort die Stadt verläßt, sollte sich in die Keller retten. Ein illustrierter Plan zeigt denen, die die Stadt verlassen wollen, die Wege und Eisenbahnlinien an. Warme Kleider und Speisen für mindestens zwei Tage müßten mitgenommen werden. Keineswegs dürfe eine Zivilperson sich mit Waffen oder überhaupt dem Feinde widersetzen. Waffen sollten jetzt schon, und zwar sofort auf den Polizeirevieren hinterlegt werden.

Die Zeppelin-Furcht.

bb **Kopenhagen,** 10. Jan. Nach Mitteilungen aus London bereitet man sich dort nach der „Deutschen Tageszeitung" auf einen Zeppelinangriff vor. Im Krystall-Palast ist Tag und Nacht eine Fliegerwache aufgestellt, die mit dem Kriegsministerium und den Fliegerstationen telephonisch verbunden ist. **Die ganze englische Luftflotte ist in Bereitschaft, jeden Augenblick aufzusteigen.** In letzter Zeit wurden sowohl in London wie in der Provinz viele Luftschiffe gebaut, namentlich ein kleiner Typ von größter Geschwindigkeit; von ihm sind 20 Fahrzeuge fertig und mit Maschinengewehren bewaffnet, die augenblicklich ein Luftschiff zerstören.

Natürlich nur, wenn sie es richtig treffen!

Englisches Ansinnen an die Schweiz.

Nach der „Köln. Ztg." verlangt England von der Schweiz die Verpflichtung, von Ausfuhrverboten keine Ausnahmen zu machen, die überseeisch zu beziehenden Waren keinesfalls nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn auszuführen. Hinsichtlich gewisser Waren, namentlich von Metallen, gehe das Verlangen Englands noch weiter. Auch die Ausfuhr von aus diesen Stoffen hergestellten Erzeugnissen solle vollständig ausgeschlossen sein. Schweizer Handels- und Industriekreise wehren sich entschieden gegen diese den Schweizer Handel schwer schädigenden Forderungen.

Die Kämpfe in Kamerun.

bb **London,** 10. Jan. Hier vorliegende Meldungen aus Duala besagen nach der „Voss. Ztg.", **daß ein kleiner Teil der deutschen Streitkräfte,** und zwar zehn Weiße und etwas über 100 Farbige, sich nach einem Ueberall einer englischen Patrouille **durch das von den Engländern besetzte Gebiet durchgeschlagen hat und sich augenblicklich auf der Johann-Albrechts-Höhe befindet.** Diese von der Natur bereits sehr geschützte Höhe ist von der Handvoll Deutscher **noch weiter befestigt** worden und **trotzt bisher jedem Angriffe.** Eine Operation großen Stils wird gegen das kleine Fort eingeleitet werden müssen.

WTB **Paris,** 10. Jan. Der Gouverneur von West-Afrika hat an Doumergue ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: **Die Deutschen griffen Edea in Kamerun an,** wurden aber zurückgeschlagen. Mehrere Europäer (?) und 54 eingeborene Schützen blieben auf dem Kampfplatze. Unsere Verluste sind gering.

(Daß die Schutztruppe gegen Edea zum Angriffe geschritten ist, zeigt **die kampfesfrohe und zuversichtliche Stimmung, die bei unseren Kamerunern herrscht.** Daran vermögen auch solche „siegesreiche" Berichte der Gegner nichts zu ändern. D. Red.).

Die Lage in Aegypten.

bb **Christiania,** 10. Jan. Ein nachts aus Kairo eingetroffenes Telegramm meldet, daß dort alles ruhig ist. Jede Woche kommen neue Truppensendungen aus Australien an. Im ganzen sind jetzt 150 000 Mann englischer, indischer und australischer Truppen in Aegypten. Ein Berichterstatter unternahm eine Reise längs des Suezkanals. Die englischen Militärbehörden führten ihn überall herum. Er konnte bemerken, daß die Wachen längs des Kanals hauptsächlich Indier sind. In Suez und Port Said sind große Lagerplätze indischer Truppen unter englischer Leitung eingerichtet. Das Heer verfügt über mehrere Panzerzüge mit gelbem Anstrich, so daß sie auf wenige hundert Meter im Wüstensand nicht erkennbar sind. In der Nähe der Lager sind in großer Zahl Reitkamele untergebracht. In Timsak liegt ein französisches Kriegsschiff, das für Hydroplane eingerichtet ist. Auf die Strecke Port Said—Suez sind zwölf französische und englische Hydroplane und ebenso viel gewöhnliche Flugzeuge verteilt, die über der Sinai-Halbinsel rekognoszieren. In Port Said liegen zahlreiche englische und französische Kriegsschiffe gefechtsklar. Auf dem Ufergelände östlich von Port Said hatte die Militärleitung Vorkehrungen für die Ueberschwemmung des tieferliegenden Landes getroffen, aber die Naturkräfte kamen ihr zuvor. Während eines gewaltigen Sturmes durchbrach das Wasser die Deiche und strömte, alles überschwemmend, über das Land.

Ein englischer Gentleman.

* Wie jetzt bekannt wird, hat der Gouverneur der englischen Goldküste bei Ausbruch des Krieges

Rußland, das Ungetüm unter den Ländern.

Von Paul vom Wildbach.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Alle Augenblicke hören wir im gegenwärtigen Kriege, daß es dem einen und andern nicht rasch genug vorangeht. Die Ungeduldigen werden dann auf die gewaltigen Entfernungen hingewiesen, um welche es sich bei dem Kriegsschauplatz in Polen handelt. Und doch ist auch dies nur ein ganz verschwindend kleiner Teil des gewaltigen Länderkomplexes, der als europäisches Rußland in den Karten vermerkt ist; von Sibirien, dem ostasiatischen Rußland, welches an Umfang noch größer ist, ganz abgesehen.

Der Krieg spielt sich bis jetzt, abgesehen von den vorübergehenden russischen Einfällen im äußersten Ostpreußen und im östlichen Galizien, vollständig im russischen Polen ab, welches wie eine breit vorgestreckte Zunge aus dem altrussischen Koloß hervorragt: eine Zunge von 400 Kilometern Länge und ca. 370 Kilometern Breite in der Luftlinie. Der Koloß selbst mißt in seiner größten Länge, von Bessarabien südwestlich bis nach der nordöstlichen Grenze rund 3000 Kilometer, und in seiner Breite von Petersburg im Norden bis Astrachan am Kaspischen Meer im Südosten 1100 Kilometer, wobei die Zugaben, wie Finnland, allerlei Inseln usw. nicht mal berücksichtigt sind. An Quadratkilometern umfaßt das europäische Rußland 4,8 Millionen, wozu noch 126 949 für Polen und 325 000 für Finnland kommen, also mehr als die Hälfte von ganz Europa, welches insgesamt 9,7 Millionen Quadratkilometer faßt. Das außereuropäische Rußland aber zählt noch weitere 17 Millionen Quadratkilometer.

Was das bedeutet, wird uns klar, wenn wir die entsprechenden Maße etwa von Frankreich daneben halten, welches in seiner größten Länge 973 und in seiner größten Breite 888 Kilometer, an Inhalt aber 536 000 Quadratkilometer zählt. Es könnte in das europäische Rußland nicht weniger wie achtmal, in das Gesamtrußland aber 45mal hineingesteckt werden. Alle nichtrussischen Staaten Europas zusammen gehen fünfmal in das eine Rußland hinein.

An Einwohnern zählt das europäische Rußland 123 Millionen, wozu noch 13 Millionen Polen und 3 Mill. Finnländer kommen, das außereuropäische Rußland bringt dazu noch 32 Millionen, während Frankreich rund 39 Millionen zählt. Aus diesen wenigen Zahlen schon ergibt sich die Bedeutung der Mahnung zur Geduld, wenn von dem Krieg mit Rußland die Rede ist.

Dazu kommt aber noch verschiedenes andere: der Mangel eines genügenden Eisenbahnnetzes, die nach europäischen Begriffen gar nicht zu beschreibenden Straßenverhältnisse, die gewaltigen Flüsse, welche das Land durchziehen und welche nur wenige Uebergänge und Brücken aufweisen, die Unfruchtbarkeit und Unwegsamkeit weiter Steppen-, Wald-, Sumpf- und Seen-Gebiete neben einzelnen über alle Maßen fruchtbaren Strecken, und — was einst dem einzig dastehenden Siegeszug Napoleons ein Ende setzte — der lange und harte Winter Rußlands.

Gigantisch, wie das ganze Land, sind vor allem seine Flüsse, an ihrer Spitze die Wolga, zugleich der gewaltigste Fluß Europas. Dieselbe hat eine Länge von 3689 Kilometer und ist auf 3567 Kilometer schiffbar, während der Rhein im ganzen nur 1246 Kilometer lang und auf 1042 Kilometer schiffbar ist. Während der Rhein bei Düsseldorf ca. 400 Meter Breite aufweist, ist die Wolga bei Zarizin 8000 Meter breit, also 40mal breiter als der Rhein. Nur in einem geographischen Punkte — von der Poesie und der geschichtlichen Bedeutung wollen wir absehen — ist der Rhein seiner russischen Kollegin über: während der Vorderrhein 2344 Meter über dem Meeresspiegel entspringt und seine Vereinigung mit dem Hinterrhein immer noch in einer Höhe von 568 Meter vollzieht, liegt die Quelle der Wolga auf der Waldaihöhe nur 210 Meter über dem Meer — ganz im Verhältnis zu den langweiligen, verschwommenen Charakter des Landes, zu dem sie gehört. Das gewaltige Rußland steht nämlich, was Gebirge angeht, durchaus nicht auf der Höhe seiner Ausdehnung. Selbst der Ural, das höchste Gebirge des Landes, erhebt sich in seinem höchsten Gipfel Tal-pos-iz nur bis zu 1656 Meter, während der Jaila in der Krim 1541 Meter hat, also 1000 bis 1200 Meter weniger wie die Zugspitze, der höchste Punkt Deutschlands.

Außer der Wolga hat Rußland noch mehrere Flüsse, welche den Rhein an Länge übertreffen: Dnjepr 2139 Kilometer, Don 1808 Kilometer, Dwina 1220 Kilometer, und mehrere, welche wenigstens eine größere Breite und einen größeren Wasserreichtum aufweisen.

Der für den jetzigen Krieg wichtigste Fluß ist die Weichsel, an Länge dem Rhein nur wenig nachstehend (1125 Kilometer gegen 1246 des Rheins), aber wegen ihrer gewaltigen Breite (an vielen Stellen 800 bis 2000 Meter) und wegen der stark wechselnden Wassermenge und vielfacher Inseln und Sandbänke in strategischer Hinsicht noch beachtenswerter als der Rhein. In großem Bogen fließt die Weichsel im Süden ostwärts der polnischen Zunge, dann mitten durch Polen hindurch, dann wendet sie sich wieder westwärts nach dem preußischen Thorn zu. Sie bildet also einen gewaltigen, nach Westen geöffneten Bogen, an dem die berühmten Festungen Iwangorod, Warschau und Nowogeorgiewsk die Wache bei den wenigen, aber um so wichtigeren Uebergängen halten.

Wehe der Armee, welche, wie die Franzosen an der Katzbach, in diesen Fluß hineingetrieben würde! Ein Blick auf die Landkarte, und man versteht es, weshalb zuerst die Russen ihren Aufmarsch im Osten der Weichsel vollständig beendeten und dann erst so vorsichtig unterm Schutze ihrer großen Festungen den Uebergang wagten. Auch weshalb unser herrlicher Hindenburg zuerst so stürmisch bis zur Weichsel hin vordrang, dann aber beim Anmarsch des Feindes unter Vernichtung der Wege und Eisenbahnen bis nach Schlesien hin zurückwich und dann, nachdem der Feind in den gefährlichen Flußbogen gelockt war, von Norden her den neuen Angriff ins Werk setzte: nicht nur um das Aufhalten der russischen Offensive handelte es sich, sondern im nur einigermaßen günstigen Fall um die Vernichtung der ganzen russischen Millionenarmee.

Ist es ein Wunder, daß die Russen das Letzte einsetzen, um diesem Schicksal zu entgehen, und ist ein wenig Geduld bei dieser Riesenarbeit nicht auch für diejenigen angebracht, die von Hindenburgs Feldherrngenie das Höchste erwarten?

Bei einer Fernsprechabteilung.

bb Dem Feldpostbriefe eines Berliner Oberarztes, der einer Fernsprechabteilung zugeteilt war, entnimmt das „Berl. Tagebl." folgende Schilderung:

Zwei Tage brauchten wir, um von Berlin nach Belgien zu kommen. Dort langten wir zu der vorgeschriebenen Zeit richtig an und hatten nur zehn Minuten Verspätung. In Belgien habe ich meine erste Kuh gemolken. Unser Hauptmann hielt sie an den Hörnern und gab gute Ratschläge. Er kennt die Sache, da er vom Lande ist. Wenn wir die Belgier nach dem Wege fragten, so logen sie uns regelmäßig an. Das wurde uns schließlich zu dumm, und so packten wir denn einen jungen Mann, nahmen ihn mit aufs Auto, und er mußte uns führen. Im nächsten Orte erhielt er einen Taler und konnte heimkehren. In M. war alles illuminiert, als wir einrückten. An jedem Fenster stand eine Lampe. Aber nicht unsertwegen: Befehl des deutschen Ortskommandanten, weil kurz vorher aus den Häusern geschossen worden war. Die Männer hatte man daher in die Kirche eingeschlossen. Zwei Tage darauf waren wir schon in Gefechtsnähe. Gleich am ersten Tage verirrten wir uns. Was tun? Wir blieben mit unseren Wagen einfach so lange liegen, bis man uns wieder gefunden hatte. Das geschah recht bald. Die Feldküchen sind ein Segen. Bloß ein bißchen eintönig: immer Kartoffeln, Kraut, Fleisch! Aber alles ausgezeichnet. Dazu gibt es manchmal noch, extra gefangen, ein paar Hühner. Manchmal ging's mit dem heißen Topf in der Hand weiter. Unsere Leute haben keine Not. Sie sind die Dicksten im ganzen Korps. Neulich hatten wir Quartier in einem Tanzsaal. Habt Ihr schon mal 250 Menschen auf einmal schnarchen hören? Auch auf dem freien Felde haben wir kampiert. Auch da gibt's bestimmte Regeln. Nämlich: Stroh, Decke, der Mann, Decke, Stroh! Dann schläft man sehr nobel, wenn einem die Pferde nicht das Stroh wegfressen. Einmal zogen wir eine Wagenburg um unser Lager, ganz nach altdeutschem Muster, weil eine englische Schwadron sich in der Nähe herumtreiben sollte. Am anderen Tage war sie zersprengt. In G. fanden wir einen ganzen Zug mit Munition, den die Engländer „vergessen" hatten.

Bei Jemappes sahen wir einen riesigen Obelisken, auf dem ein großer gallischer Hahn seine Flügel blähte. Auf dem Denkmal stand „Jemappes 1792". Da die Franzosen ihn dauernd als Zielpunkt benutzten, mußte der Obelisk umgelegt werden. In unserem Quartier stellte sich ein altes schmutziges Fräulein als Hausbalterin vor. Als wir das Haus aber sauber machten, wurde ihr unheimlich, und sie drückte sich. Unsere Leute kannten die französische Artillerie ganz genau. Sie wußten schon im voraus, wo jede Granate einschlagen würde, da die Franzosen nur selten ihre Stellungen wechselten. Die Treffpunkte der französischen Granaten waren wie auf einem Schachbrett genau festgesetzt. Kam mal eine „außerordentmäßige Granate", so wurde mächtig geschimpft. Mit der Bevölkerung standen wir sehr gut. Sie kannten uns alle mit Namen und kamen sich Milch holen von unserer Kuh, die wir wie einen Augapfel hüteten. Große Freude gab es immer, wenn die Feldpost kam. Dann wurde der Postsackausgeschüttet, und alles lagerte sich herum — Offiziere und Mannschaften — und suchte seine Sachen heraus. Leider kamen viele unbestellbare Sachen an. Ein Päckchen hatte folgende Aufschrift: „An den Schieber Hermann Müller, zurzeit gegen Frankreich." Ein Leutnant, der Oberlehrer an einer Mädchenschule war, erhielt bis November bereits 17 Paar Pulswärmer. Er wurde ganz melancholisch und öffnete jedes neue Päckchen nur mit innerer Unruhe. Viel Spaß machten uns unsere Scheinbatterien — ein paar Ofenrohre auf Rädern — die dauernd von französischen Fliegern beschossen wurden. Auf eine schräg gestellte Egge verpulverte die französische Artillerie 160 Granaten. Die Fernsprechabteilungen arbeiten glänzend. Man kann geradezu sagen: Jeder Soldat, ob im Schützengraben oder sonstwo, ist telephonisch erreichbar. Als unser General von L. wegen Influenza im Bette lag, wurde ihm die ganze Telephongeschichte neben dem Bette aufgebaut, und er leitete von dort alle Operationen ....

einen Aufruf erlassen, in dem es nach der „Frankf. Ztg." heißt:

„Unter uns leben deutsche Untertanen, die das größte, einem kriegerischen Volke widerfahrende Mißgeschick trifft: bei Ausbruch des Krieges nicht im eigenen Lande sein zu können. Ich erinnere Euch daran, daß mehrere von ihnen viele Jahre an der Goldküste lebten, die zum Wohle der Bevölkerung als Missionare, Aerzte und Kaufleute arbeiten, daß manche von ihnen unsere persönlichen Freunde sind, und daß wir von allen Beweise von Güte und Beistand erfuhren. Sie haben Anrecht auf unsere Ritterlichkeit. Die Häuptlinge sollen unsere Untergebenen wissen lassen, daß sie es schwer bestrafen werden, wenn jemand von ihnen Gelegenheit sucht, die Leute zu beleidigen oder zu belästigen, die viele Jahre als unsere guten Freunde und Gäste unter uns lebten. Laßt uns die Wechselfälle des Krieges ruhig, geduldig und entschlossen, nach guter englischer Sitte ertragen, ohne eitle Ruhmredigkeit und feige Verzweiflung. Wenn Ihr in Zeiten der Prüfung Euch stark erweist, so wird Euer Ruf mächtiger sein, als er durch Jahre der Wohltat je werden könnte."

Von den kühnen Taten des Kreuzers „Karlsruhe".

Der Schiffsarzt Dr. Goldberg, der sich an Bord des Begleitdampfers „Asuncion" befand, war Zeuge der kühnen Taten des Kreuzers „Karlsruhe". Er berichtet darüber nach der „Schles. Ztg." an seine in Zittau wohnenden Eltern folgendes: „Wir sind mit etwa 600 englischen Gefangenen an Bord am 2. November im Hafen von . . . . eingelaufen. Das hier arg geknechtete Deutschtum hat dadurch, daß wir der „Beherrscherin der Meere", wie sich England selbst so schön nennt, hier im Atlantischen Ozean eine Schlappe nach der anderen beigebracht, ein starkes Rückgrat erhalten. Die franzosenfreundlichen Zeitungen selbst fragen, wo denn die starke englische Flotte sei, die sich gerühmt habe, die ganze Schiffahrt aufrecht zu erhalten, habe doch der eine deutsche Kreuzer „Karlsruhe" allein 17 englische Schiffe genommen und nun zuletzt den großen englischen Passagierdampfer „Van Dyk". Und England hat dadurch hier in . . . . mächtig verloren. Unser Schiff hat große Strapazen hinter sich. Seit drei Monaten befinden wir uns auf hoher See, ohne frische Nahrung, nur Salzfleisch, Stockfisch und Hülsenfrüchte, dazu lauwarmes Wasser, welches wir selbst aus Salzwasser destillierten. Die ganze Besatzung ist guter Zuversicht. Das Schlimmste ist, daß wir gar nichts von Deutschland wissen. Unser liebes Vaterland. Erst in weiter Ferne kann man so recht verstehen: Deutschland, Deutschland über alles."

Beschlagnahme von Wolldecken.

WTB **Berlin**, 10. Jan. Amtlich. Der Oberbefehlshaber der Marken erläßt nachstehende Bekanntmachung: Für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg ordne ich hiermit an: a) Sämtlichen Fabrikanten und Händlern ist die Veräußerung der bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände, sowie der eigenen bei Spediteuren und in Lagerhäusern lagernden Bestände an wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken sowie an Filzdecken — soweit nicht die Stücke nachweislich zur Ausführung eines unmittelbaren Auftrages einer Heeres- und Marinedienststelle bestimmt sind — bis auf weiteres verboten; b) die Fabrikanten und Händler haben dem königlichen Oberkommando in den Marken Berlin hinter dem Gießhause 3 binnen drei Tagen nach Erlaß der Anordnung eine Aufstellung dieser Bestände einzureichen, soweit es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt; c) die Bestände haben vorläufig in dem Lager zu verbleiben, in denen sie sich zur Zeit der Beschlagnahme befinden.

Ein Protest der deutschen Jesuiten gegen ein englisches Mitglied der Gesellschaft.

WTB **Köln**, 10. Jan. Die „Köln. Volksztg." meldet: **Vom Provinzialrat der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu erhalten wir folgende Zuschrift:**

Zu den Pressemitteilungen über die Kriegsreden des P. Vaughan (London) haben wir uns nicht äußern wollen, bevor der authentische Text seiner Reden vorlag. Diese sind in erster Linie in Buchform in unsere Hände gelangt. Mit Genugtuung stellen wir fest, daß die tiefkränkenden höchstbedauerlichen Worte, die P. Vaughan in seinen Reden über die Person Sr. Majestät des Kaisers gebraucht haben soll, sich in der Schrift nicht vorfinden. Leider enthält aber das Buch andere Aufstellungen und Wendungen, die als schwerbeleidigend und schwerverletzend für das Oberhaupt des Deutschen Reiches und das deutsche Volk in der Gesamtheit empfunden werden müssen. **Im Namen der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu erhebe ich dagegen den nachdrücklichsten Protest. Unsere ganze Ordensprovinz hat nur mit dem schmerzlichsten Bedauern von diesen Angriffen Kenntnis genommen und weist sie in der entschiedensten Weise zurück.**

Exaten, 6. Januar 1915.

J. A.: P. Grott, Rektor des Kollegiums von Exaten.

Ein Herz-Jesu-Heim im Kriege.

Kaiserliche Hochherzigkeit.

Eine der Deutschfreundlichkeit nicht verdächtige Zeitung meldet folgendes: Da die deutschen Truppen in Belgien es für notwendig fanden, von dem Heim, welches die Herz-Jesu-Schwestern in der belgischen Hauptstadt für Kinder und Greise unterhalten, Besitz zu ergreifen, weil dessen strategische Lage es erforderte, teilte der deutsche General dieses der Oberin mit, jedoch nicht, bevor er einen anderen, für die Insassen geeigneten Ort gefunden hatte. Höflich sagte die Oberin: „Wir werden hingehen, wohin Eure Exzellenz wünschen. Aber ich muß Ihnen mitteilen, daß in unserer Kapelle das Allerheiligste beständig ausgesetzt ist, um von dem Allmächtigen das Ende des Krieges zu erflehen, und die Uebertragung der heiligen Hostien darf nur mit der gebührenden Ehrenbezeugung stattfinden." — „Zu welcher Zeit, um welche Stunde können sie übertragen werden?" fragte der General. Die Oberin setzte Tag und Stunde fest, und als diese herannahte, sah man den Militärgouverneur mit glänzender Begleitung von deutschen Soldaten sich nähern; die Soldaten präsentierten vor dem König der Könige das Gewehr und begleiteten ihn zu seinem neuen Aufenthalt. Als der Gouverneur sich von der Oberin des Herz-Jesu-Heims verabschiedete, stammelte diese einige Worte des Dankes, da jener 20 000 Franken ihr in die Hand legte mit den Worten: „Seine Majestät der Kaiser beauftragt mich, Ihnen diese bescheidene Summe zu übergeben zum Unterhalt Ihrer Schützlinge.

Generalissimus Joffre.

In der „France de Bordeaux et du Sud-Ouest" (vom 1. Januar) veröffentlicht ein Mitarbeiter eine Unterredung mit Madame Artus, der jüngern Schwester des französischen Generalissimus Joseph Joffre. Nach den Angaben der Frau stammt die Familie Joffre aus Spanien. Der Urgroßvater hieß de Gouffre und wanderte als politischer Flüchtling aus Spanien über die Pyrenäen. Er ließ sich in Rivesaltes (im französischen Departement Pyrénées-Orientales, Arrondissement Perpignan) nieder. Der Spanier de Gouffre, der sich zu Joffre französierte, war Kaufmann. Er hinterließ sein Geschäft seinem Sohne, der nach mehreren Töchtern mit 43 Jahren noch einen Sohn erhielt. Da er bald Witwer wurde, wuchs der Sohn ziemlich als Wildling auf. Er wurde auch nur mäßiger und lebte bis zu seiner Verheiratung als einfacher Arbeiter. Dann konnte er aus seinem mütterlichen Vermögen ein kleines Küfergeschäft aufmachen. Es ging aber immer noch knapp genug zu in der Küferfamilie, denn diese zählte bald elf Kinder. Von den elf leben nur noch der Generalissimus, ein Steuereinnehmer und die Erzählerin. Der Generalissimus Joseph Joffre wurde 1852 am 12. Januar geboren, erledigte seine Gymnasialstudien auf dem Lycée zu Perpignan und ging dann mit 15½ Jahren nach Paris, um sich auf die Ecole Polytechnique, die Militärschule des mittlern Bürgerstandes, vorzubereiten. Mit 17 Jahren wurde er in die Polytechnische Schule aufgenommen, nach der Rangfolge erst mit der Nummer 14, weil er — im Deutschen nicht genügte. Dafür war aber die Mathematik seine Stärke. Bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wurde Joffre (nach einjährigem Besuch der Polytechnischen Schule) Pionier-Unterleutnant. Als solcher machte er die Belagerung in Paris mit. Nach dem Frieden trat er wieder in die Polytechnische Schule ein, die er bald als Leutnant verließ. Nacheinander baute er dann bei Paris Forts, und zwar nach eigenen Plänen, in Versailles, Montpellier und in der Bretagne Kasernen, nahm am Feldzug in Indo-China teil, stellte in Afrika die Abteilung auf, die den Tod Bonniers rächte, und baute endlich den Hafen von Diego Suarez im Nordosten von Madagaskar. Mit 49 Jahren war er General. Seine Muttersprache ist übrigens katalanisch. Mit den Jahren ist Joffre immer schweigsamer geworden. Er hat dabei die Gewohnheit angenommen, sich mit der Hand über die Stirn zu fahren, gerade als ob er schwere Gedanken verscheuchen wollte.

Kleine Meldungen.

Verschickung eines deutschen Arztes nach Sibirien.

bb **Hamburg**, 10. Jan. Dem Hamburger Medizinalkollegium ist eine Mitteilung zugegangen, wonach der Hamburger Arzt Dr. Henneberg, nachdem er Mitte November in russische Kriegsgefangenschaft geraten war, nach Sibirien verschickt worden ist. Dieses Verfahren bedeutet eine Verletzung der Genfer Konvention. Dr. Henneberg ist auch seine Barschaft abgenommen worden. Das Auswärtige Amt in Berlin ist vom hiesigen Medizinalkollegium ersucht worden, sich für die der Genfer Konvention entsprechende Freilassung des Arztes zu verwenden.

*

20 Prozent Lebensmittel-Preissteigerung in London.

WTB **London**, 9. Jan. Die amtlichen Tabellen der Lebensmittelpreise zeigen eine allgemeine Preissteigerung um 20 Prozent gegen den Januar vorigen Jahres.

*

Amerika und Japan.

* **Tokio**, 10. Jan. Die japanische Presse druckt nach der „Frankf. Ztg." ein Telegramm aus Washington ab über die Sitzung der Marinekommission des Parlaments, wonach Admiral Hudson die Flottenvorlage mit der japanischen Gefahr begründete, die im Mai 1914 fast zu einem Kriege geführt hätte.

*

* **Oldenburg**, 10. Jan. Der Erbgroßherzog legt Mitte Januar die Reifeprüfung ab und begleitet den Großherzog bei dessen Rückreise ins Feld.

Ueber die Luftpost im Festungskriege

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter: Auf dem Gebiete des Festungskrieges hat der jetzige Weltkrieg verschiedene neue Lehren und Erfahrungen hervorgebracht, die für seine Weiterentwickelung von entscheidender Bedeutung sein können. So ist es jetzt bei der Belagerung von Przemysl möglich gewesen, obwohl die Festung von den Russen vollständig eingeschlossen ist, einen regelmäßigen Verkehr zwischen der österreichischen Heeresleitung und der eingeschlossenen Besatzung herzustellen. Dies ist durch die Verwendung der Flieger möglich geworden. In österreichischen Zeitungen werden von Zeit zu Zeit die Nachrichten veröffentlicht, die auf dem Luftwege aus Przemysl angelangt sind. Damit hat aber die Einschließung einer Festung einen großen Teil ihrer Bedeutung verloren; denn sie bezweckt in erster Linie, die Festung mit ihrer Besatzung von jedem Verkehr mit der Außenwelt abzuschneiden, um sie gänzlich im ungewissen über die Vorgänge auf den übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes zu halten, was auf die Operationen unter Umständen von ausschlaggebender Bedeutung sein kann. Auch die Fortsetzung des Widerstandes einer belagerten Festung kann wesentlich durch die Nachrichten, die von außen hinein gelangen, beeinflußt werden. So hätte zum Beispiel ein weiteres Aushalten der französischen Rheinarmee in Metz die deutsche Heeresleitung 1870 unter Umständen in eine sehr unangenehme Lage bringen können, da die Kräfte der unter dem Befehl des Prinzen Friedrich Karl stehenden Einschließungsarmee ar der Loire dringend gebraucht wurden, um der dort neu gebildeten französischen Armee entgegenzutreten und deren Vormarsch auf Paris aufzuhalten. Dieser Zweck einer Einschließung wird aber gänzlich hinfällig, wenn Flugzeuge täglich, womöglich mehrere Male am Tage, zwischen dem heimatlichen Hinterlande und der eingeschlossenen Festung einen regelrechten Luftverkehr herstellen können.

Die Nachrichten, die aus Przemysl auf dem Luftwege gekommen sind, lauten durchaus günstig. Die Besatzung entwickelt eine lebhafte, offensive Tätigkeit, durch die die Einschließungstruppen mehrfach zurückgeworfen worden sind. Die Durchführung des Nahangriffs ist unter dem Eindruck dieses „Erfolges" hinausgeschoben. Von ihren Ausfällen hat die Besatzung zahlreiche Gefangene und große Kriegsbeute heimgebracht, was im hohem Grade zur Hebung des Geistes der Truppen und zur Belebung der Widerstandskraft beigetragen hat. Vorräte sowohl an Munition wie auch an Lebensmitteln sind noch in genügender Menge vorhanden. Die Werke haben noch keine schweren Beschädigungen erlitten, so daß die Hoffnung besteht, daß sich die Festung trotz aller russischen Angriffsversuche und Anstrengungen halten wird. In dieser Annahme wird man auch noch dadurch bestärkt, daß die Russen in den letzten Tagen anscheinend mit ihren Angriffen zurückhaltender geworden sind.

Auch im übrigen Galizien haben die Russen bisher keinen entscheidenden Erfolg erzielt. Ihre letzten Angriffe gegen die Höhen nordöstlich Zalliczyn sind, wie der amtliche Bericht angibt, wiederum abgewiesen worden und auch in den Karpathen haben sie keine Fortschritte gemacht. Es ist also den Oesterreichern gelungen, ihre Stellungen im vollen Umfange zu behaupten. Dies ist um so wichtiger, als infolge ungünstigen Wetters die übrigen Operationen auf dem westpolnischen Kriegsschauplatze nur langsam fortschreiten. Je mehr Zeit der Angriff auf dem nördlichen Heeresflügel gebraucht, desto wichtiger ist es auch, ihm die dazu notwendige Zeit zu verschaffen.

Letzte Nachrichten.

Die russische Garde nach Petersburg beordert.

bb **Kopenhagen**, 10. Jan. (Privattelegr.) **Hiesige angesehene Behördenkreise haben sichere Nachrichten erhalten, daß das ganze russische Gardekorps, das bisher in Polen operierte, vor den orthodoxen Weihnachten nach Petersburg beordert und durch vier Reservebrigaden ersetzt wurde. Man erklärt dies einerseits durch den Umstand, daß in Petersburg größere Unruhen befürchtet werden, andererseits daraus, daß man das Gardekorps vor der drohenden Katastrophe auf dem Kriegsschauplatze retten wollte.**

*

Einberufung der Jahresklasse 1917 in Frankreich?

WTB **Paris**, 11. Jan. (Telegr., 1 Uhr nachts.) **Wie der „Temps" mitteilt, ist die Einberufung der Jahresklasse 1917 in Erwägung gezogen worden. Ein endgültiger Beschluß ist jedoch noch nicht gefaßt worden.**

Ob in dieser Frage bereits ein endgültiger Beschluß gefaßt ist oder nicht, darauf kommt es uns zur Stunde gar nicht an. Von größtem Interesse für uns ist die Mitteilung, daß wegen dieser Frage überhaupt Erwägungen angestellt worden sind. Der bezügliche Beschluß wird ja dann nicht mehr lange auf sich warten lassen. Mit der vorzeitigen Einstellung der Jahresklasse 1915 und mit der schon erfolgten Einstellung der Jahresklasse 1916 langt es also noch nicht. Nun will man sein Heil bei den ganz Jugendlichen versuchen, nachdem die Nachschübe aus Afrika und Indien unmöglich geworden und diese Truppen sich zum Teil als wenig brauchbar erwiesen haben. England bekommt trotz all seiner Anstrengungen bei seinen fortgesetzten Rekrutierungen die gewünschten Mannschaften nicht zusammen. Belgiens Heer ist vernichtet. Und Deutschland! Es sendet immer noch neue, frische Truppen hinaus auf den Kriegsschauplatz, die keiner frühzeitigen Rekrutierung entnommen sind und die durch ältere Jahresklassen noch bedeutend vermehrt werden können, die noch im Innern des Landes stehen.

*

Ein englisches Ausfuhrverbot.

WTB **London**, 10. Jan. (Telegr.) Die Londoner „Gazette" veröffentlicht das Ausfuhrverbot für Kakao für alle Häfen Europas, des Mittelmeers und des Schwarzen Meers, mit Ausnahme des russischen, französischen, belgischen, spanischen und portugiesischen. Das Ausfuhrverbot für Tee wird aufgehoben.

*

Die Baumwollladung für Bremen freigegeben.

bb **London**, 10. Jan. (Privattelegr.) Die „Times" meldet, daß die von den Engländern beschlagnahmte, unter amerikanischer Flagge segelnde „Denver", die mit einer Baumwollladung nach Bremen unterwegs war, wieder freigegeben worden ist.

*

Kriegsfeindliche Stimmung in Portugal.

WTB Rom, 11. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) **Dem „Berliner Tageblatt" wird von hier gemeldet: Wie aus Portugal mitgeteilt wird, nimmt die kriegsfeindliche Stimmung der Bevölkerung zu. Zwei Regimenter Infanterie, die mit unbekanntem Bestimmungsort von Lissabon abgehen sollten, weigerten sich, sich einschiffen zu lassen. Sie kehrten unter dem Jubel der Menge in die Kasernen zurück. Nach amtlichen Meldungen befinden sich in Aegypten keine portugiesischen Truppen, sondern nur eine Anzahl Offiziere, die in das englische Heer eintraten.**

*

Lebensmittel für Belgien.

WTB **Neuyork**, 11. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Nach einer Mitteilung des amerikanischen Hilfskomitees sollen bis zum 12. April 44 Schiffe mit Lebensmitteln für Belgien aus Amerika abgehen.

*

Kampfesruhe im Osten.

WTB **Berlin**, 11. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) **In den Kämpfen im Osten meldet das „Berl. Tagebl." aus dem Pressequartier, daß infolge des schlechten Wetters auf der ganzen Front der Verbündeten ein Stillstand eingetreten sei. Die Stellungen sind sehr stark ausgebaut worden. Von der Kälte haben die Truppen nicht viel zu leiden, wohl aber unter der Nässe.**

*

Was die Engländer uns nicht nachmachen.

WTB **London**, 11. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Im Oberhause machte der Lordkanzler einige Mitteilungen über die Anfertigung schwerer Geschütze in England. Er sagte, daß die Verbündeten im Anfang (?) des Krieges betr. ihrer Besatzung mit schwerer Artillerie gegen die Deutschen zurückgestanden hätten infolge der merkwürdigen Geheimhaltung, wodurch Krupp imstande war, neue 42-Zentimeter-Mörser anzufertigen. Die englische Regierung habe alle möglichen Versuche gemacht, solche Waffen zu konstruieren. Der Minister sagte aber nicht, ob dies England gelungen sei.

*

Ein französischer Rückzug.

WTB **Genf**, 11. Jan. (Telegr., 4 Uhr nacht.) **Dem „Berl. Lok.-Anz." wird von hier gemeldet: Den französischen Rückzug von Oberbornhaupt deckte General Putz. Alle Laufgräben der Umgebung wurden von den deutschen Truppen besetzt. Nordöstlich Flirey geriet eine französische Abteilung in einen Hinterhalt, wobei sie durch deutsche Minenwerfer vollständig vernichtet wurde. Von Soissons aus wurde die Stellung in der Umgebung des Dorfes Sorvirre beschossen. Darauf wurden die französischen Batterien zum Schweigen gebracht.**

Deutsches Reich.

Höchstpreise und Sparsamkeit.

♧ Der Bundesrat hat soeben weitgehende Vorschriften über eine noch größere „Streckung" unserer Getreidevorräte erlassen. Damit ist dem Wunsche vieler Kreise zur Herbeiführung einer größeren Sparsamkeit teilweise entsprochen worden. Man wird also die Maßnahmen der Regierung durchaus als berechtigt anerkennen, auch wenn sie in ihren Einzelheiten nach Auffassung der beteiligten Kreise nicht immer das Richtige zu treffen scheinen oder aber nicht weit genug gehen. Anders liegt es mit Vorschlägen, die beispielsweise der Direktor der Berliner Handelshochschule Professor Eltzbacher in der „Täglichen Rundschau" veröffentlicht. Er fordert dort eine Erhöhung unserer Höchstpreise für Roggen und Weizen, um die Bevölkerung zu größerer Sparsamkeit mit Brot zu zwingen. Der Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen, der die Vertretung der Berufs- und Konsumorganisationen von sieben Millionen Beamten, Angestellten und Arbeitern, das heißt mehr als 17 Mill. Verbrauchern darstellt, hat sich mit diesen Vorschlägen befaßt und legt Verwahrung dagegen ein. Eine noch weitere Steigerung der Preise für diese notwendigen Lebensmittel wird in allererster Linie die minderbemittelten Kreise unseres Volkes belasten, die ohnehin durch die Verteuerung aller übrigen Bedarfsartikel zu denkbar größter Einschränkung ihrer Lebenshaltung gezwungen sind. Die Ratschläge (!) des Professors Eltzbacher würden also lediglich auf eine Schädigung unserer Volksmasse und der Volksgesundheit zugunsten derer hinauslaufen, denen, wie er selbst sagt, ein unverdienter Gewinn in den Schoß fällt. Diese Vorschläge weisen nach der Meinung des Kriegsausschusses für Konsumenten-Interessen keine tauglichen Mittel zur Verminderung unseres Brotverbrauchs nach. Eine größere Sparsamkeit mit Brot könne nicht durch eine Verteuerung, sondern nur durch eine energische Regelung des Konsums erreicht werden. Hierzu gebe es nur einen Weg: Beschlagnahme aller vorhandenen Vorräte und ihre Verwendung zu einem einheitlichen Kriegsbrot. Da alle bisherigen Maßnahmen sich nicht als zureichend erwiesen haben, auch die neue Bundesratsverordnung das Uebel nicht bei der Wurzel faßt, sollte jetzt endlich, so meint der Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen zu diesen erfolgverheißenden und gerechten Mitteln Zuflucht genommen werden, ehe es völlig zu spät wird.

Die Höchstpreise für Getreide und Kleie.

WTB **Berlin**, 10. Jan. (Amtlich.) In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Getreide und Kleie vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 462) waren die Großhandels-Höchstpreise, insbesondere für den Verkehr zwischen Erzeuger, Verarbeiter und Händler festgelegt. Dabei war als Verarbeiter an Mühlen, Kriegsfabriken, Brauereien, Mälzereien, Roggen- oder Gerste-Kaffeefabriken, Haferflockfabriken und ähnliches gedacht. An diesem Sachverhältnis ist weder durch den Wortlaut noch nach der Absicht der Aenderungen, die an jener Bundesratsverordnung vorgenommen sind, geändert worden. Der Begriff des Verbrauchers, wie er sich in § 6 Abs. 1 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen vom 19. Dezember 1914 und in § 1 Abs. 2 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer vom selben Tage befindet, ist danach möglichst eng auszulegen und auf den unmittelbaren Verbrauch, also auf die Verfütterung sowie auf den Verbrauch im eigenen Hause und der eigenen Wirtschaft zu beschränken. Danach würde eine Brauerei für ihre Hafereinkäufe wohl als Verbraucher anzusehen sein, insofern sie ihn an ihre Pferde verfüttert, für ihre Gersteeinkäufe ist sie dagegen Verarbeiter und kann also nicht als Verbraucher angesehen werden.

Ausland.

Italien und der Vatikan.

* **Zürich**, 10. Jan. Die Mailänder „Perseveranza" behauptet, zwischen Italien und dem Vatikan seien private Verhandlungen im Gange, welche die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen bezweckten. (?) Die Verhandlungen hätten, wie das Blatt versichert, noch keinerlei amtlichen Charakter, indes hätten in den letzten Tagen solche Besprechungen zwischen einem Kardinal und einem Senator, dessen Beziehungen zum italienischen Hof bekannt seien, stattgefunden. Für die Anbahnung von Verhandlungen würde sprechen, daß beim Neujahrsempfang im Quirinal auch katholische Vertreter der Stadt Rom erschienen waren, und weiter, daß kürzlich dem Erzbischof von Genua das Exequatur erteilt wurde, nachdem die Angelegenheit schon anderthalb Jahr geschwebt hätte. (Wir geben diese Mitteilungen wieder, wie wir sie finden, ohne uns mit ihnen zu identifizieren. D. Red.)

Provinzielles.

* **Beudorf**, 10. Jan. Das Kind eines Bahnarbeiters in Scheuerfeld wurde im September 1914 von einem Eisenbahnzuge überfahren und getötet. Bei dem Versuch, das Kind zu retten, kam der Unterassistent Eutebach ebenfalls ums Leben. Das Kuratorium der Carnegiestiftung für Lebensretter hat nunmehr der Witwe von Eutebach 3000 Mark zum Erwerb eines für sie geeigneten landwirtschaftlichen Grundstücks geschenkt.

Gerichtliches.

)(**Köln**, 9. Jan. Die Strafkammer verurteilte heute den 20jährigen Postaushelfer Ludwig Millot, weil er ungefähr 60 Briefe, die für Soldaten aus Köln abgehen sollten, unterschlagen hatte, zu einem Jahr Gefängnis, bei sofortiger Verhaftung. Millot hatte die Briefe, in denen er Geld vermutete, zerrissen und beseitigt.

* **Koblenz**, 9. Jan. Das Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein verurteilte den Arbeiter Heinrich Schmidt, zuletzt in Rote Erde bei Aachen wohnhaft, wegen Mordversuchs gegen seinen Stiefvater, den Schreiner Böcklen in Engers, zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Der Angeklagte lauerte in der Nacht des 30. November seinem Stiefvater in dem Hofe des Wohnhauses auf und schoß ihm mit einem Revolver in den Rücken. Die Kugel prallte an der Westenschnalle ab, so daß der alte Mann mit einer leichten Verletzung davonkam.

§§ **Berlin**, 9. Jan. Der nach Unterschlagung von 120 000 Mark am 27. Juni 1912 flüchtig gewordene Bureaudiener Leo Zebell, der bei der landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse angestellt war, wurde heute von der 6. Strafkammer des Landgerichts I dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte zog seinerzeit im Auftrage der Zentraldarlehnskasse einen Scheck über 120 000 Mark bei der Dresdener Bank ein und unternahm dann mit dem Gelde Irrfahrten durch ganz Europa, die ihn nach Warschau, Paris, London usw. führten. Nach seiner Angabe wurde ihm nach dem Kriegsausbruch auf dem Bahnhof in Chamonix der Rest des Geldes in Höhe von 80 000 Mark bei einer Attacke auf die dort ansässigen Deutschen gestohlen.

Vermischtes.

♧ **Kiel**, 10. Jan. **Von der mutigen Tat eines jungen dänischen Seemannes erzählen die Blätter.** Der Schiffer Larsen von Seeland fuhr nach Kolding mit seinem Segler und hatte nur seinen Sohn an Bord. Bei einem Segelmanöver erhielt der Schiffer einen Schlag vom Großbaum, so daß er über Bord flog. Obwohl der Sohn jetzt allein an Bord war, zog er im Nu alle Segel ein, legte das Ruder in Lee, sprang in die Jolle und stieß vom Segler ab. Es gelang ihm, den Vater zu erfassen und an Bord zu bringen. Leider hatte der Vater einen schweren Schlag vom Großbaum erhalten und war bereits tot. Der Sohn hißte die Notflagge, und Fischer kamen dem Sechzehnjährigen zu Hilfe. Er erreichte mit dem toten Vater den Hafen von Lyo.

Wie man in England vormals Rekruten warb.

Der ehrenvollste Stand, der des Soldaten, scheint in England seit alters her ganz anders betrachtet worden zu sein, als bei uns, wofür der „Popolo Romano" aus der Geschichte des englischen Heeres ein paar Beispiele anführt. Während der Regierungszeit der Königin Anna erhob das englische Parlament einen Gesetzantrag zum Gesetze, kraft dessen die Friedensrichter ermächtigt waren, alle Landstreicher, die ohne die notwendigsten Unterhaltungsmittel betroffen wurden, aufzugreifen, und sie den Militärbehörden zu überantworten und ihnen das den Rekruten zukommende Werbegeld auszuhändigen. Noch in viel jüngerer Zeit griff man einmal auf diese merkwürdige, für englische Verhältnisse bezeichnende Gesetz wieder zurück: unter der Regierung Georgs II. sollen in mehreren Fällen Männer, die wegen Diebstahls oder anderer Gesetzesübertretungen verurteilt waren, unter der Bedingung begnadigt worden sein, daß sie ins Heer eintraten. Erst unter der Königin Elisabeth sollen nach der italienischen Zeitung die Engländer darauf verfallen sein, ihre Vaterlandsverteidiger in allen Gesellschaftsschichten zu suchen. Aber auch da verfuhr man zuweilen höchst merkwürdig. Im Jahre 1596 brauchte Königin Elisabeth unvorhergesehen eine Truppe von 1000 Mann, um Calais zu entsetzen, das Erzherzog Albert von Oesterreich belagerte. Die Königin schickte dem Bürgermeister und den Stadträten von London den Befehl, ihr unverzüglich die 1000 Mann zu verschaffen, und die Stadtväter Londons erledigten sich des Auftrages in einer gewiß wirksamen Weise: sie rückten mit Bewaffneten am Osterfonntage in aller Heergottsfrühe aus, ließen nacheinander einige Kirchen schließen und preßten aus der Gemeinde die Leute, die ihnen tauglich erschienen, zum Heeresdienste. Diese unfreiwilligen Vaterlandsverteidiger wurden sogleich eingekleidet und nach Dover gebracht.

Beachten Sie unsere Ausstellungen!

Rindskopf's billiger

Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, den 11. Januar 1915.

Wir bieten mit unserem Ausverkauf dem kaufenden Publikum eine besonders günstige Kaufgelegenheit moderne Konfektion aus guten Stoffen, in einfach solider Ausführung zu fabelhaft billigen Preisen einzukaufen, sodass selbst den weitesten Kreisen Gelegenheit geboten ist, für wenig Geld seinen Bedarf in Winter-Garderobe zu decken.

Farbige Herbst- und Winter-Paletots

in den modernsten Fassons und Farbenstellungen.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:	Serie V:
Jeder Paletot **5.50**	Jeder Paletot **9.75**	Jeder Paletot **13.50**	Jeder Paletot **18.50**	Jeder Paletot **25.00**
Wert bis 12.—	Wert bis 16.—	Wert bis 26.—	Wert bis 35.—	Wert bis 45.—

Moderne Jacken-Kleider

vorwiegend aus dunkelblauen und grünen Stoffen, sowie in hübschen ansprechenden gemusterten Stoffen.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:	Serie V:
Jedes Jackenkleid **7.50 M.**	Jedes Jackenkleid **12 M.**	Jedes Jackenkleid **18 M.**	Jedes Jackenkleid **28 M.**	Jedes Jackenkleid **38 M.**
Wert bis 15.—	Wert bis 25.—	Wert bis 30.—	Wert bis 45.—	Wert bis 60.—

Sammet- und Astrachan-Mäntel- und Jacken

in wirklich hervorragenden Qualitäten, auffallend preiswert.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:	Serie V:
Jedes Teil im Ausverkauf **15 M.**	Jedes Teil im Ausverkauf **25 M.**	Jedes Teil im Ausverkauf **35 M.**	Jedes Teil im Ausverkauf **45 M.**	Jedes Teil im Ausverkauf **65 M.**

Restbestand garnierter Kleider

darunter elegante Modelle in Samt, Seide und Cachemir, sowie feinen Wollstoffen.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:	Serie V:
Jedes Kleid **15.00**	Jedes Kleid **25.00**	Jedes Kleid **35.00**	Jedes Kleid **45.00**	Jedes Kleid **65.00**
Wert bis 30.—	Wert bis 45.—	Wert bis 65.—	Wert bis 85.—	Wert bis 120.—

Moderne Pelze

in Muflon, Tibet, Feh, Nerzmurmel etc.

Serie I	Serie II	Serie III
Jeder Pelz **5.75**	Jeder Pelz **8.75**	Jeder Pelz **14.50**

Moderne Damen-Blusen

in beliebten karierten Stoffen, sowie in Wolle, Seide, Tüll u. Spitzen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.90	**4.90**	**7.50**	**9.50**

Herren-Ulster und -Anzüge

in den modernsten Formen und Stoffen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
19.50	**24.00**	**29.00**	**38.00**

Kinder-Paletots und -Kleider

in allen Grössen, moderne schöne Ausführungen.

Serie I.	Serie II.	Serie III.	Serie IV.	Serie V.
3.90	**6.75**	**8.50**	**12.00**	**16.00**

Elegante Kostüm-Röcke

in farbig gemusterten und modernen, karierten Stoffen, sowie in blau und schwarz.

Serie I.	Serie II.	Serie III.	Serie IV.	Serie V.
2.40	**3.90**	**5.75**	**8.50**	**12.00**

Knaben-Paletots und -Anzüge

in marine, blau und farbig gemusterten Stoffen.

Serie I.	Serie II.	Serie III.	Serie IV.
2.75	**4.75**	**6.75**	**8.75**

In grösster Auswahl. Für unsere Truppen im Felde. Zu enorm billigen Preisen.

Normalhemden, Normalhosen, Unterjacken, Socken, Kniewärmer, Ohrenschützer, Handschuhe, Kopfschützer, Leibbinden.

Gebrüder Rindskopf, Herne,

gegenüber der kathol. Kirche.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Montag, den 10. Januar 1915. Nummer 7.

Aufruf an die deutschen Hausfrauen!

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar 1915 soll, unter wärmster Billigung der Kaiserin, in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden.

Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen sowie Tuche eingesammelt werden, um daraus namentlich Ueberziehwesten, Unterjacken, Beinkleider, vor allem aber Decken anzufertigen.

Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen. Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern aller Art Decken in der Größe von 1,50: 2 Meter hergestellt worden, die einen hervorragenden Ersatz für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedarf die unterzeichnete Stelle der tätigen Mitarbeit aller deutscher Frauen.

Die Organisation dieses Sammelwerkes wird sich in den Gauen des Vaterlandes verschiedenartig gestalten — je nach den Eigentümlichkeiten und den besonderen Lebensverhältnissen ihrer Bewohner.

Aber Euch allen wird rechtzeitig die Mitteilung über die Einzelheiten zugehen. Zunächst richtet Euch schon darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren könnt!

Nur diejenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, bitten wir, sich im Interesse der Allgemeinheit an dem Liebeswerk auf diese Weise nicht zu beteiligen.

Also nochmals, deutsche Hausfrauen, frisch ans Werk! Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Entbehrlichem findet!

Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke und haltet es bereit, wenn alle unsere Helfer in der Reichswollwoche vom 18. bis 24. Januar 1915 an Eure Türen klopfen!

Berlin, den 1. Januar 1915.

Kriegsausschuß für warme Unterkleidung E. V.
Berlin-Reichstag.
Fürst zu Solm-Horstmar.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 11. Januar 1915.

Meldung der Rekruten.

Sämtliche im Jahre 1914 bei der Aushebung oder Kriegsmusterung ausgehobenen Rekruten (nicht Landsturmpflichtige) die im Landkreis Bochum oder in Herne wohnen, und noch keinen Gestellungsbefehl erhalten haben, haben sich am Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Bochum, Bezirkskommando II, Wittenerstraße 7, zu melden. Urlaubspaß oder Musterungsausweis ist mitzubringen.

Königliches Bezirkskommando 2.

Zurückhaltung in Gesuchen gegen Kriegsmaßregeln.

bb Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Es ist unvermeidlich, daß die Maßregeln, die im Interesse unserer Kriegführung getroffen sind, für den einzelnen in vielen Fällen Unbequemlichkeiten, ja Härten mit sich bringen, und infolge davon werden die zivilen und militärischen Zentralbehörden in dieser Zeit mit einer Flut von Gesuchen um Durchbrechung jener Maßregeln überschwemmt.

Soweit sie von Ausländern ausgehen, die ohne Schuld und ohne sich am Kriege beteiligen zu können, in Deutschland festgesetzt werden mußten oder sich einer scharfen Polizeiaufsicht zu unterwerfen haben, sind diese Gesuche noch am ehesten verständlich. Von Ausländern kann eine freiwillige freudige Uebernahme von Opfern für unser Vaterland nicht erwartet werden, und soweit ihre Eingaben mit dem eigenen Interesse ein deutsches verbinden, werden sie auch nach Möglichkeit berücksichtigt. Infolgedessen ist auch in solchen Fällen Vorsicht und Zurückhaltung geboten. Denn seit dem Bekanntwerden einzelner Bewilligungen bemühen sich fast alle diese Gesuche in manchmal weit hergeholter Weise, darzutun, welche bedeutenden deutschen Interessen preisgegeben würden, wenn z. B. in England eine Serie angekündigter Konzerte nicht stattfinden könne. So lange die Eingaben von Ausländern kommen, die, nebenbei bemerkt, früher meistens Deutsche waren und aus rein geschäftlichen Interessen ihre Staatsangehörigkeit preisgegeben haben, ist dabei leicht, sie einheitlich einer zweckentsprechenden Entscheidung zuzuführen. Manchmal werden sie aus Gutmütigkeit und Gefälligkeit oder aus geschäftlichen Gründen aber auch von Deutschen unterstützt, und die Entscheidung fällt dabei um so schwerer, als es fast nie möglich ist, die Wahrheit der gemachten Angaben genau nachzuprüfen. Zweifellos wird dabei sehr viel übertrieben und entstellt, aber oft mag auch eine berechtigte Sorge um die spätere Existenz beim Gesuchsteller die Feder führen.

Am schwersten verständlich in unserer ernsten Zeit sind diejenigen Gesuche, die aus bloßer Unüberlegtheit oder in dem Gefühle eingereicht werden, daß am Ende jetzt nicht alles so streng nachgeprüft werden könne und man mit seinen Wünschen vielleicht doch durchdringen werde. Beispielsweise bitten manche Frauen um die Erlaubnis zum Besuch ihrer Männer im Operations- oder Etappengebiet, wobei in der Regel die Besprechung wichtiger Familienangelegenheiten als Begründung angeführt wird. Die Sehnsucht nach ihren Lieben im Feld teilen die Gesuchstellerinnen mit allen deutschen Frauen; die meisten machen sich aber nicht klar, daß Gesuche an der Front im großen Stile ein Ding der Unmöglichkeit, daß sie den Lauf der Heeresmaschine zu hemmen imstande sind, und daß die deutsche Frau nicht auf den Kriegsschauplatz gehört, es sei denn als Pflegerin. Viel zu stolz müßten unsere deutschen Frauen sein, und sie sind es auch zum größten Teil, um in dieser Zeit eines allgemeinen Opferbringens für sich Bevorzugungen und Vergünstigungen zu erstreben, die nur unnötige Mehrarbeit verursachen und dem Ganzen dadurch schaden. Kopf hoch und Stolz in die Brust und das Bewußtsein ins Herz, daß es jetzt heißt: Opfer bringen zum Wohle des Ganzen, nicht aber die eigenen Wünsche erfüllen! Je höher man steht, desto mehr Kraft muß man haben, zu entsagen und unserem Volk hierbei ebenso Führer zu sein, wie es unsere tapferen Offiziere im Felde ihren Mannschaften gegenüber sind.



Fliegerpfeile in ihrer Anwendung.

Die neue Waffe der Fliegerpfeile hat im gegenwärtigen Kriege eine nicht zu unterschätzende Bedeutung erlangt. In Bündeln von 500 Stück in Schützengräben, marschierende oder reitende Abteilungen oder dergl. geworfen, haben die 13 cm langen Stahlpfeile bereits viel Unheil angerichtet. Die hervorgerufenen Verletzungen sind erheblicher Natur. Unser Bild zeigt einen Angriff feindlicher Flugzeuge mittels Fliegerpfeile auf eine im Vormarsch begriffene Eskadron Kürassiere. (Das Bild wurde vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!)

× **Eisenbahnamtliches.**
Herr Eisenbahn-Praktikant Reineking von der hiesigen Güterabfertigung wurde zum Gütervorsteher befördert.

Bestandene Prüfung.
⚔ Der Sohn des Oberzolleinnehmers Curbach, hierselbst, der am 15. November v. J. als Fahnenjunker bei dem Inf.-Reg. Nr. 16 in Cöln-Mülheim angenommen ist, hat vor der Militär-Prüfungskommission in Berlin die Prüfung zum Fähnrich bestanden.

✣ **Das Eiserne Kreuz.**
Dem Lehrer Rödlich von hier, z. Zt. auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Bravo!

= **Im Silberkranz.**
Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Karl Baldus hierselbst, Sedanstraße 27. Auch unsererseits herzlichsten Glückwunsch!

Erweiterter Geschäftsverkehr.
⚔ Auf die in unserer vorliegenden Nummer veröffentlichte amtliche Bekanntmachung betr. erweiterter Geschäftsverkehr im Jahre 1915 machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

⚔ **Eine Eingabe an die Regierungspräsidenten** in Arnsberg und Münster haben die Brauereien des rheinisch-westfälischen Industriebezirks und die Verbände der Brauereien in Duisburg, Barmen, Elberfeld und Hagen gerichtet. Die Vereine weisen darauf hin, daß viele selbständige Wirte oder Wirtschaftspächter zum Heere eingezogen worden seien, und auf diese Weise häufiger ein Wechsel in der Person des Wirtes nötig geworden ist, als es in Friedenszeiten der Fall zu sein pflegt. Nun erheben die Gemeinden und zum Teil auch die Landkreise bei jedem Wirtschaftswechsel eine Steuer für Erlaubnis zur Betreibung der Wirtschaft. Es ist vorgekommen, daß in kurzer Zeit hintereinander durch die Einberufung der Wirte zum Heeresdienste die sogenannte Konzessionssteuer mehrmals fällig geworden ist. Bei den hohen Steuersätzen war die Steuer in einigen Fällen höher als der Mietspreis für die Wirtschaft überhaupt, da der Verpächter naturgemäß bei den großen Beschränkungen des Gastwirtsgewerbes durch Verbot des Branntweinverkaufs und frühergelegte Polizeistunde von vornherein auf einen großen Teil der sonst gerechtfertigten Pachtsumme verzichten muß, um überhaupt einen Pächter zu finden. Die Brauereien ersuchen die Regierungspräsidenten, auf die Ortsverwaltungen einzuwirken, bei Wirtschaftsvermietungen, die durch Einberufung des Konzessionsinhabers erforderlich geworden sind, von der Einziehung der Schankerlaubnissteuer entweder ganz Abstand zu nehmen, besonders dann, wenn die Erlaubnis nur für die Dauer des Krieges beantragt wird oder die Steuer auf 1/20 des bisherigen Satzes zu ermäßigen.

✡ **Aufgefundene Patronenhülsen und Patronen.**
Es ist bekannt geworden, daß Schulkinder aufgefundene Patronenhülsen und auch ganze Patronen vielfach zu Spielereien benutzen. Im Interesse der Heeresverwaltung liegt es aber, möglichst sämtliche derartige Munitionsteile zurückzuerhalten. Deshalb ergeht die Aufforderung, aufgefundene Patronenhülsen und auch Patronen an das zuständige Polizeirevier unverzüglich abzuliefern. Für ein Kilogramm werden 25 Pfg. vergütet. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Spielereien mit den Patronen und Hülsen mit Pulverresten nicht ungefährlich sind. Die Eltern werden daher gut tun, in diesem Sinne belehrend auf die Kinder einzuwirken, sie namentlich aber zur Ablieferung anzuhalten.

Auszug aus den Verlustlisten.

Verlustliste Nr. 120.

2 Garde-Ersatz-Regiment.
Gefecht im Westen vom 9.—19. Dez.
Wehrmann Josef Hülselbusch-Börnig — gefallen. Reservist August Müller-Wanne — leicht verw.

2. Garde-Reserve-Regiment.
Gefecht im Osten vom 22 November bis 9. Dez.
Reservist Heinrich Koch V-Holthausen — leicht verw.

Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 5.
Gefecht am 25. und 26. Dezember.
Gefreiter Kortun-Eickel — leicht verw.

Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 6.
Gefecht am 11 und 18. Dez.
Wehrmann Heinrich Hugo-Wanne — leicht verw.

Reserve-Inf.-Reg. Nr 13, Münster.
Gefecht vom 8. November bis 25. Dezember.
Reservist Heinrich Hückelkamp-Wanne — gefallen.

Reserve-Inf.-Reg. Nr. 46.
Gefecht am 14. Dezember.
Wehrmann Johann Duvenbeck-Eickel — gefallen. Wehrmann Georg Gottenbusch-Eickel — verw. Gefreiter Wilh. Bornholt-Riemke — verw. Wehrmann August Wölke-Wanne — gefallen. Reservist Heinrich Schulte-Holsterhausen — verw.

Verlustliste Nr. 121.

Füsilier-Reg. Nr 33, Gumbinnen.
Gefecht im Osten vom 5 Okt. bis 25. Dezember.
Kriegsfreiw. Ed. Bahlka-Eickel — schwer verw.

Füsilier-Reg. Nr. 39, Düsseldorf.
Gefecht im Westen vom 3.— 29. Dez.
Reservist Rob. Papajewski-Riemke — gefallen.

Inf.-Reg. Nr. 60. Weißenburg.
Gefecht im Westen vom 24 Nov bis 16. Dezember.
Musketier Paul Herold-Holthausen — gefallen.

Inf.-Reg. Nr. 144, Metz.
Gefecht in Argonnerwald vom 13. Nov. bis 10. Dez. und andere Gefechte bis 26. Dez.
Reservist Heinrich Spitzer-Herne — leicht verw.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 219, Höxter — Bielefeld Dortmund.
Gefecht im Osten vom 5—12. Dez.
Reservist Ernst Lange-Herne — schwer verw. Reservist Joh. Grönig-Herne — gefallen. Reservist Eckhoff-Börnig — gefallen. Reservist Gendrun-Herne — verw. Ersatzreservist Westholt-Eickel — verw.

Kaiserliche Marine.
Verlustliste Nr. 14.
Heizer Anton Handke-Herne — tot. Heizer Karl Kämper-Recklinghausen — vermißt. Wilhelm Wieland Herne — tot. Unteroffizier d. S. Max Wagner-Wanne — schwer verw.

= **Schaffung von Arbeitsgelegenheit im Baugewerbe.**
Man schreibt uns: Der deutsche Reichsbund für das gesamte Bauhaupt- und Baunebengewerbe hat mit den Führern der Arbeiterorganisationen eine Arbeitsgemeinschaft für die Dauer des Krieges gebildet, um bei Behörden, verschiedenen Industrien usw. Eingaben zu machen zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit. Um diese Eingaben wirkungsvoller zu gestalten, sind in den verschiedenen Provinzen und Landesteilen Bezirksausschüsse gebildet. Auch in Rheinland und Westfalen bestehen diese Bezirksausschüsse; die entsprechenden Eingaben sind bereits an die Behörden usw. eingesandt. Wie nun aus den wirtschaftlichen Nachrichten bekannt ist, sind an verschiedenen Orten im Reiche im Baugewerbe Arbeitslose vorhanden. Das ist glücklicherweise jedoch hier im Industriebezirk nicht der Fall, im Gegenteil fehlten im Herbst und auch jetzt noch im Baugewerbe die Arbeitskräfte, was daran liegt, daß viele Leute bereits früher, als sonst üblich, nach der Heimat, in das Eichsfeld, das Lipper Land, nach Hessen usw. abgereist sind, abgesehen von den Leuten, die im Felde stehen. Wie sich nun die Lage auf dem Baumarkte im Frühjahr gestalten wird, ist in keiner Weise vorauszusagen. Daß man wohl nicht mit einer normalen Bautätigkeit rechnen kann, wird wohl zutreffend werden. Wenn auch nicht alle Bauarbeiter während der Kriegszeit Beschäftigung im Baugewerbe finden, so braucht doch nicht von einer Arbeitslosigkeit die Rede sein. Nach den Vakanzenlisten der Arbeitsnachweise werden nicht allein hier in der Industrie in Rheinland und Westfalen, sondern überall im Reiche in der Industrie usw. nicht nur gelernte Arbeiter, sondern auch ungelernte Arbeiter gesucht. Wenn es nun nicht gerade angenehm ist, auch nur vorübergehend andere Arbeiten wie die gelernte Arbeit zu verrichten, so ist es doch immerhin besser, Verdienst zu haben, als bei dieser schweren Zeit ganz ohne Verdienst zu sein. Es wird auch nicht schwer fallen, daß gerade die ledigen Arbeiter den Wohnort dahin verlegen können, wo sich Arbeitsgelegenheit bietet. In dieser Zeit muß jeder Daheimgebliebene zum Nutzen der Allgemeinheit auch Opfer bringen, um die Kaufkraft des Volkes mit fördern zu helfen. Es ist mit Freuden zu begrüßen, wenn schon jetzt Vorsorge getroffen wird, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, damit auch nach Beendigung des Krieges die glücklich Heimkehrenden alles wieder in geregelten Bahnen vorfinden, dazu gehört auch hinreichende Arbeitsgelegenheit.

* **Brotvergeudung durch Schulkinder.** Eine Brotverschwendung durch Schulkinder findet trotz aller Sorge um die Ernährung des Volkes immer noch vielfach statt. Man hat beobachtet, daß viele Schüler als Frühstück Brotstücke mitbekommen, die selbst der gesunde Appetit eines Taglöhners nicht bewältigen könnte. Bei Beendigung der Pause wird deshalb häufig der Rest des Brotes weggeworfen. Es geschieht dies besonders von den kleineren Schülern. Man hat berechnet, daß durch diese Vergeudung täglich in jeder Klasse mindestens ein halbes Pfund Brot verloren geht. Das würde in einer mittleren Stadt mit 200 Schulklassen 50 Kilo täglich, also sechs Zentner in einer Woche ausmachen. Auch zu Hause wird manches Stück Brot von den Kindern vergeudet. Kommt das Kind nach Hause und das Essen ist noch nicht fertig, so erhält es ein Stück Brot, das nicht immer aufgegessen wird. Einzelne Schulverwaltungen haben sich jetzt auch dieser Gelegenheit, Brot zu sparen, angenommen und ihren Lehrern empfohlen, auf jene Unsitte zu achten. Sie sollen auch in dieser Beziehung aufklärend und belehrend auf die Schulkinder und deren Eltern einwirken. Der Ernst der Zeit verlangt, mit dem Brot sparsam umzugehen. Pflicht der Eltern ist es, ihre Kinder dazu anzuhalten.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 11. Jan. (Anerkennung aus dem Felde.) Wir erhalten einen Feldpostbrief, in dem es u. a. heißt: „Der „Anzeiger" erfreut sich hier in meinem Kameradenkreise allgemeiner Beliebtheit. Eine besondere Freude ist es stets für mich, wenn ich ihn erhalte, vornehmlich auch, weil ich aus ihm so vieles aus meinem Heimatort Sodingen gewahr werde."

Gruß
Unteroffizier Kunstein

Bekanntlich ist Unteroffizier Kunstein, wie wir vor einiger Zeit berichteten, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Möge er den Feldzug auch weiterhin gut überstehen.

Für Militär!
Unterzeuge, Socken, Leibbinden, Handschuhe, Kniewärmer, Pulswärmer.
Hugo Stakemann, Herne,
Bahnhofstrasse 19. 5/44

Als ein gutes Stärkungsmittel für Magenleidende hat sich das als Säuglingsnährmittel schon populär gewordene Nestle's Kindermehl bewährt. Magenschwachen Erwachsenen und Greisen, denen die gewöhnliche Durchschnittskost zu schwer ist, leisten die Nestlesuppchen vorzügliche Dienste. Wegen seines hohen Gehaltes an Milch von kerngesunden Gebirgskühen entstammt das Kindermehl dem Tierreiche, und wegen des Gehaltes an Malz, Weizen und Zucker usw. dem Pflanzenreiche; es stellt mithin eine äußerst leicht verdauliche teils vegetabile, teils animale Kost dar, durch welche die Magen- und Darmtätigkeit in normaler Weise angeregt wird. Probedose und und Literatur gratis und franko durch Nestle-Gesellschaft, Berlin W 57, Bülowstraße 56.

Schickt den Soldaten im Felde den „Anzeiger"!

Kein Brief und keine Liebesgabe an sie gehe ab ohne eine oder mehrere neuere Nummern!

Aus Feldpostbriefen geht immer und immer wieder hervor, wie sehnsüchtigst unsere tapfern Krieger neuere Zeitungen aus der Heimat erwarten.



Eroberte serbische Feldgeschütze.

Zusammenstellung der in der gestrigen ersten Sonntagsausgabe erschienenen Telegramme.

Die Deutschen greifen bei Ypern an.

bb **Amsterdam**, 9. Jan. (Privattelegr.) Nach einer Meldung des „Daily Expreß" beginnen die Deutschen im Südosten von Ypern ihren neuen Angriff, für welchen Zweck sie frische Truppen herbeigeführt haben. Die Artillerie bombardiert ununterbrochen die Schützengräben der Verbündeten, und starke Infanterieabteilungen des Feindes rücken vor, bis zu den Knöcheln im Schlamm watend. Die Wege sind von der Artillerie aufgewühlt und die Parks sind in ausgedehnte Sümpfe verwandelt worden. Während der letzten paar Tage haben die deutschen Truppen im Freien kampieren müssen, da jeden Augenblick der Befehl zu einem neuen Angriff erwartet wurde.

Die Kriegslage in den Karpathen und in Polen.

bb **Berlin**, 9. Jan. (Privattelegr.) Der militärische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost" schreibt unterm 7. Januar über die Kriegslage: In den Waldkarpathen wird weiter gekämpft. In der Linie Gorlice-Tarnow wie an der unteren Nida hatte auch gestern die schwere Artillerie das Wort. Die Russen haben nach den fruchtlosen Angriffen der letzten Wochen schwere Artillerie, vermutlich vom Przemysler Belagerungskorps herangezogen und machten den Versuch, die starken Stellungen am Dunajec, an der Bilala und an der Nida durch Geschütze größeren Kalibers niederzukämpfen. Unsere Motorbatterien werden die Antwort nicht schuldig bleiben. In Nordpolen haben sich die Deutschen in den Besitz der russischen Hauptstellung zwischen der unteren Rawka und der etwa sechs Kilometer östlich davon liegenden Sucha gesetzt. Zwischen der Sucha und der nordwestlich davon gleichfalls in die Bzura mündenden Pista schreiten die deutschen Angriffe fort und können sich hier auf die eroberten Ortschaften Kozlow und Biskupi stützen. Die in den letzten Tagen von den Deutschen erkämpften Fortschritte sind von großer Bedeutung.

*

Die Haltung Przemysls.

bb **Haag**, 9. Jan. (Privattelegr.) Der russische offizielle Bericht warnt vor der Hoffnung auf eine schnelle Uebergabe der Festung Przemysl, da die Artillerie der Forts sehr gut und die Besatzung bester Hoffnung sei.

WTB **Budapest**, 10. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Der Berichterstatter des „Az Est", Franz Molnar, berichtet aus dem Hauptquartier: Hier wird die Beobachtung gemacht, daß die Zahl der russischen Soldaten immer größer wird, die durch die Maschinengewehre ihrer eigenen Truppen fallen oder auf höheren Befehl gefesselt vom Kriegsschauplatz in das innere Rußland geschickt werden. Der bemerkenswerteste Fall ereignete sich vor Przemysl. Die russischen Soldaten stehen noch immer unter dem Eindruck, daß bei der ersten Belagerung Tausende im Sturm gegen Przemysl den Tod fanden. Gefangene Russen erklärten, daß unter den Russen, die übergespanntesten Gerüchte von der Wirkung der 30,5-Zentimeter-Mörser und um Przemysl angelegte Minen verbreitet sind. In der Belagerungsarmee ist das Gerücht verbreitet, daß die Soldaten, die zum Sturm kommandiert werden, dem sicheren Tode entgegengehen. So konnte es geschehen, daß jüngst ganze Truppenteile den Gehorsam verweigerten, so daß sie in besonderen Militärzügen nach Lemberg transportiert wurden. Damit soll nicht gesagt werden, daß es den russischen Soldaten im allgemeinen an Mut fehlt. Wie es scheint, ist die erwähnte Erscheinung darauf zurückzuführen, daß nunmehr nicht entsprechend ausgebildete Mannschaften verwendet werden, was den Mangel an Offensivgeist, der vielseitig an russischen Soldaten beobachtet wird, stärker hervortritt.

*

Eine Enttäuschung Frankreichs.

bb **Berlin**, 9. Jan. (Privattelegr.) Wie der „Deutschen Tageszig." gemeldet wird, sind die Bemühungen Frankreichs zur Aufrechterhaltung des Protektorats über die Christen in der Türkei vollständig gescheitert. Die Errichtung einer diplomatischen Vertretung der Pforte beim Vatikan kann als gesichert gelten.

*

Freilassung deutscher Kolonisten.

WTB **Sydney**, 9. Jan. (Telegr.) Die Deutschen von Herbertshöhe reisen am 16. Januar mit dem Dampfer „Sonoma" nach San Francisco ab. Bei Uebergabe der Insel wurde vereinbart, daß der Gouverneur und die Zivilbeamten gegen Ehrenwort nach Deutschland zurückkehren dürfen. 101 deutsche Familien beabsichtigen, mit der „Sonoma" zu reisen.

*

Zwei kriegsgefangene französische Offiziere entwichen.

WTB **Torgau**, 9. Jan. (Telegr.) In der Nacht vom 8. zum 9. Januar sind aus dem Kriegsgefangenenlager vor Zinna bei Torgau die kriegsgefangenen französischen Offiziere Oberleutnant de Moustier vom 31. Kolonial-Infanterieregiment und Wabarte vom 214. Infanterieregiment entwichen. Das Signalement der beiden ist folgendes: de Moustier ist 1,70 Meter groß, schlank und hat schwarzen Schnurrbart; Wabarte ist 1,60 Meter groß, trägt kurzgeschorenes Haar, rötlichen Schnurrbart und wahrscheinlich blauen Pelerinemantel. Einer von beiden spricht deutsch.

*

Das mangelhafte Sanitätswesen der französischen Armee.

WTB **Paris**, 10. Jan. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Wie der „Temps" meldet, hat der Kriegsminister einen Ausschuß eingesetzt, welcher die notwendig erscheinenden Verbesserungen und Vervollkommnungen im Sanitätsdienste der Armee einer neuen Prüfung unterzieht und deren Einführung überwachen soll. Den Vorsitz des aus 18 Mitgliedern bestehenden Ausschusses führt Freycinet.

Die Gestellungspflichtigen in den besetzten Gebieten Frankreichs.

WTB **Paris**, 10. Jan. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Nach dem „Temps" hat der Kriegsminister angeordnet, daß die Gestellungspflichtigen der Jahresklasse 1915, welche in den besetzten Gebieten ansässig sind und infolgedessen sich nicht haben stellen können, sich dem Rekrutierungsausschuß der Jahresklassen 1916 stellen müssen.

*

Die Wirkung des Protestes Amerikas an England.

WTB **London**, 10. Jan. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die „Times" melden aus Washington: Die verschiedenen amtlichen Mitteilungen über den Fortgang der Verhandlungen wurden hier ausgezeichnet aufgenommen. Die interessanteste dieser Mitteilungen ist, daß die englische und amerikanische Regierung zu verstehen gaben, daß die von Holland und Italien erlassenen Ausfuhrverbote für verschiedene Artikel als ausreichend zu betrachten seien, um es England zu ermöglichen, die Anlässe für Erschwerung des amerikanischen Handels mit

---

WTB **Großes Hauptquartier**, den 9. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die ungünstige Witterung, teilweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter hielt auch gestern an. Die Lys trat an einzelnen Stellen über die Ufer.

Mehrere feindliche Angriffe nordöstlich Soissons wurden unter erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Ein französischer Angriff bei Perthes, nordöstlich des Lagers von Chalons, wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff. Wir nahmen 1200 Franzosen gefangen und erbeuteten einige Minenwerfer und einen Bronzemörser. Schlesische Jäger, ein lothringisches Bataillon und hessische Landwehr zeichneten sich hierbei aus.

Ein vorgeschobener, von uns nicht besetzter Graben bei Flirey wurde in dem Augenblick gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz genommen hatten. Die ganze französische Besatzung wurde vernichtet.

Westlich und südlich Sennheim änderte sich nichts. Die Franzosen wurden aus Ober-Burnhaupt und den vorgelagerten Gräben in ihre Stellungen zurückgeworfen und ließen über 190 Gefangene in unsern Händen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist bei anhaltendem schlechten Wetter unverändert. Unsere Beute am 7. Januar hat sich auf 2000 Gefangene und 7 Maschinengewehre erhöht.

Oberste Heeresleitung.

---

diesen Ländern auf ein Minimum zu beschränken. Ein zweiter wichtiger Punkt ist die Wiederholung der Versicherung, daß die Einführung von Kautschuk aus den britischen Kolonien und von Wolle aus Australien nach Amerika bald zugestanden werden soll in Berücksichtigung des Versprechens Australiens, daß Deutschland aus diesem Handel keinen Nutzen ziehen dürfe. Ferner wird Freude darüber gezeigt, daß der Dampfer „Denver" so schnell freigegeben wurde, falls er wirklich bereits angehalten war.

*

Holländisches Ausfuhrverbot.

WTB **Haag**, 10. Jan. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Ein königlicher Erlaß verbietet die Ausfuhr von Deckenstoffen, Konserven und Präparaten aus Hülsenfrüchten.

*

Der Luftkrieg in Frankreich.

bb **Haag**, 9. Jan. (Privattelegr.) Ueber den Luftkrieg in Frankreich berichtet die „Times" in längeren Ausführungen: Am Weihnachtstage warfen unsere Flugzeuge 12 Bomben auf eine Kompagnie Infanterie bei Gercourt. Ebenso wurden auf ein Lager bei Doudrien vier Bomben geworfen. Ein mit Infanterie besetzter, offener Eisenbahnzug wurde bei Raupeel von unserem Gegner mit 2000 Stahl-Pfeilen überschüttet. Am 26. Dezember wurden zehn Bomben und 3000 Stahlpfeile über den Feind abgeworfen und am 27. Dezember wurde ein Fesselballon auf den Maas-Hügeln durch Abwerfen von acht Bomben angegriffen. Bei Doudrien wurde eine deutsche Abteilung am 29. Dezember mit 2000 Stahlpfeilen überschüttet. 1000 Stahlpfeile wurden am 31. Dezember auf die feindlichen Truppen bei St. Hilaire geworfen. Ein deutsches Flugzeug, das auf dem Wege nach Paris war, wurde angegriffen und zurückgetrieben.

Auffällig ist, daß, abgesehen von dem an letzter Stelle in dieser Meldung erwähnten Angriff auf ein deutsches Luftschiff, an keiner Stelle auch nur mit einer Silbe irgendeines Erfolges der vielfachen Luftangriffe Erwähnung getan wird. Wären sie von einem besonderen Erfolg begleitet gewesen, so würde das Londoner Blatt sie gewiß selbstgefällig angeführt haben.

*

Ein französischer General gefallen.

WTB **Bordeaux**, 9. Jan. Der General der Kolonialinfanterie Raymond ist gefallen.

Der „heilige" Krieg.

Beute- und Gefangenentransport.

WTB **Konstantinopel**, 9. Jan. (Telegr.) Wie aus Erzerum gemeldet wird, sind 600 Maschinengewehre und 500 Kisten mit Munition, die man den Russen abgenommen hatte, sowie 450 russische Gefangene von Olty nach Nanevan gesandt worden. Am 7. Januar ist ein anderer Transport mit russischen Gefangenen, bestehend aus 215 Soldaten und 55 Offizieren in Erzerum angekommen.

*

Der gefallene russische Großfürst.

bb **Berlin**, 9. Jan. Der, wie gemeldet, bei der Besetzung von Kotur durch die Türken gefallene Großfürst Alexander Michailowitsch gehörte, wie der „Lokalanzeiger" schreibt, zu den Mitgliedern des russischen Kaiserhauses, die in engster Fühlung mit dem Zarenpaar stehen. Er hatte die Schwester des Zaren, Xenia Alexandrowna, zur Gemahlin. In den letzten Jahren war er Präsident der Sektion für Luftschiffahrt und des Komitees zur Verstärkung der Flotte, und er ließ sich als solcher auf seiner Reise nach Frankreich im Jahre 1910 von dem hier lebenden russischen Ingenieur Loutzkoy dessen geplantes Flugzeug eingehend beschreiben. Er war es, der zweimal Stolypin bewog, trotz der bereits gegebenen Demission, im Amte zu bleiben.

*

Freiwillige zum „heiligen" Kriege.

WTB **Konstantinopel**, 10. Jan. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die Derwische des Ordens Newlewi melden sich in großer Zahl als Freiwillige für den „heiligen" Krieg. Der Sultan hat dem in Konia residierenden Großscheich des Ordens eine Kriegsfahne gestiftet.

Die englische Antwort an Amerika.

WTB **London**, 9. Jan. Dem Reuter-Bureau zufolge ist eine sehr freundschaftlich und offenherzig gehaltene vorläufige Antwort auf die amerikanische Note gestern abgesandt worden.

WTB **Washington**, 9. Jan. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Bryan teilte gestern abend mit, daß Englands Antwort auf die amerikanische Note empfangen habe. Sie soll gemäß einer Verabredung zwischen dem Staatsdepartement und dem englischen Auswärtigen Amt am Sonntagnachmittag bekannt gegeben werden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB **Wien**, 9. Jan. **Amtlich wird verlautbart vom 9. Januar mittags: In Westgalizien, wo sich die Gegner zumeist bis auf die nächste Distanz gegenüberstehen, wurde gestern ein Nachtangriff des Feindes auf den Höhen nordöstlich Zakliczyn abgewiesen.**

Nördlich der Weichsel dauert der Geschützkampf an. Die Kirche einer Ortschaft in Russisch-Polen mußte gestern in Brand geschossen werden, da die Russen auf dem Kirchturm Maschinengewehre eingestellt hatten.

In der südlichen Bukowina und in den Karpathen nur Plänkeleien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der österreichisch-ungarische Etappendienst.

bb **Berlin**, 9. Jan. (Privattelegr.) Aus dem kaiserlich-königlichen Kriegspressequartier wird dem „Lokalanz." von seinem Berichterstatter gemeldet: Die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse auf den Kriegsschauplätzen, die sich in den Niederungen durch anhaltende Niederschläge und im Gebirge durch starken Schneefall charakterisieren, beanspruchen nicht nur die kämpfenden Truppen, sondern machen sich auch für den Nachschub hemmend geltend. Für solche Zeiten treten die auf Grund der bisherigen Kriegserfahrungen getroffenen außergewöhnlichen Verfügungen zur klaglosen Regelung des Etappendienstes in volles Licht. Als wirksam haben sich in dieser Hinsicht zwei Maßnahmen erwiesen: Die Armierung des Trains, sowie die Einführung von Inspizierenden der Etappenbereiche bei den einzelnen Armeen. Besonders die letzte Verfügung, die meines Wissens zuerst bei der unter besonders ungünstigen Wegeverhältnissen in Kongreß-Polen operierenden Armee Dankl angewandt wurde, hat ein ausgezeichnetes Ergebnis aufzuweisen. Als Inspizierende werden junge Sachverständige und tatkräftige Generale verwandt, die unablässig ihre Etappenzonen bereisen und mit großer Machtvollkommenheit ausgestattet, an Ort und Stelle Entscheidungen fällen und dem Armeekommando Vorschläge zur weiteren Förderung des Etappendienstes unterbreiten. So wurden in Westgalizien die durch wiederholte Beanspruchung grundlos gewordenen Verbindungswege diesmal binnen kürzester Zeit bis zur Armeefront wieder hergestellt.

Kämpfe in Deutsch-Südwest.

bb **Amsterdam**, 9. Jan. (Privattelegr.) Reuter meldet aus Pretoria: Offiziell wird bekannt, daß die Streitkräfte der Union am 5. November Schuitdrift besetzt haben. Sie hatten fünf Verwundete. Der Feind zog sich über den Oranjefluß zurück, nachdem er alle Pontons und Boote vernichtet hatte. Der Oranjefluß bildet die Grenze zwischen Deutsch-Südwestafrika und dem englischen Kolonialgebiete. Schuitdrift liegt am Oranjefluß, ziemlich an der südlichen Ecke unserer Kolonie.

Die Anregung des Papstes zum Gefangenenaustausch.

WTB **Rom**, 9. Jan. Zu der Frage der Auswechselung kriegsuntauglicher Gefangener bemerkt „Corriere d'Italia", daß autorisierte Persönlichkeiten erklären, man werde bei der wirklichen Durchführung des Planes, der im Prinzip bereits angenommen sei, auf keine praktischen Schwierigkeiten stoßen. In der Tat würde die Beförderung der als untauglich zum Kriegsdienst befundenen Gefangenen nach einem neutralen Gebiet sehr leicht sein, und dort könnte die Auswechselung vor sich gehen. Die Schweiz würde sich wegen ihrer geographischen Lage für den Austausch der Gefangenen zwischen Frankreich und Deutschland empfehlen, Rumänien für Oesterreich und Rußland Holland für England und Deutschland.

WTB **London**, 9. Jan. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Rom sind die Verhandlungen zur **Ernennung von Vertretern der kriegführenden Mächte beim Heiligen Stuhle im Gange, um die Einzelheiten des geplanten Austausches von Gefangenen zu erörtern.**

Zeppelin-Streiffahrt bei Calais.

bb **Amsterdam**, 9. Jan. Der Korrespondent der „Times" in Flandern meldet, daß am Mittwoch früh **zwischen Calais und Gravelingen** deutsche Zeppeline signalisiert wurden. Reuters Bureau bemerkt dazu, daß auch deutsche Flieger **Dünkirchen** am Mittwoch wiederholt einen Besuch abstatteten. Diese Flugzeuge, die außer einem keine Bomben warfen, seien zweifellos Beobachter gewesen, die die zurückkehrenden Luftschiffe begleiten und die erzielten Erfolge melden sollten. (Ueber die Operationen der Flugzeuge bei Dünkirchen ist bereits berichtet worden. D. Red.)

Ein Korrespondent der „Times" an der belgischen Grenze meldet vom 4. Januar, daß bei dem bekannten **Bombardement von Dünkirchen durch deutsche Flieger am 30. Dezember** einer der Flieger einen Brief herabgeworfen habe, worin der Bevölkerung von Dünkirchen für Sonntag ein Besuch von Zeppelinen angekündigt worden war. Es sei aber am Sonntag niemand erschienen, obwohl berichtet worden war, daß bei Cassel, zwanzig Meilen südlich von Dünkirchen, ein deutsches Luftschiff gesehen worden sei. Sein Ausbleiben in Dünkirchen wurde dem schlechten Wetter zugeschrieben; aber man war nun darauf gefaßt, daß die Deutschen doch binnen kurzem eine Luftschiffahrt unternehmen würden.

Kleine Meldungen.

Der Städtetag zur Petroleumnot.

Der Vorstand des deutschen Städtetages hat an das Reichsamt des Innern heute eine Eingabe gerichtet, worin er wiederholt um die Einführung des Deklarationszwanges für das in Deutschland vorhandene Petroleum bittet. Nur durch genaue Feststellung aller vorhandenen Bestände könne eine sachgemäße Verteilung des im Inlande vorhandenen Petroleums sichergestellt werden.

*

Belgiens Kriegskosten.

* **Brüssel**, 9. Jan. Die belgischen Kriegskosten bis 31. Dezember werden auf rund eine Milliarde Franken berechnet, wovon 600 Millionen von England und Frankreich vorgeschossen wurden. Darin ist die Kriegskontribution von 480 Millionen nicht eingerechnet.

*

Ein Sohn Vivianis gefallen.

WTB **Paris**, 9. Jan. Ministerpräsident Viviani wurde amtlich von dem Tode seines jüngsten Sohnes benachrichtigt, welcher als Infanteriesoldat am 22. August beim Angriff gegen einen deutschen Schützengraben fiel.

*

Englische Fischdampferverluste.

WTB **London**, 9. Jan. Aus Grimsby wird gemeldet, daß seit Ausbruch des Krieges **32 Fischdampfer aus Grimsby verloren** gegangen seien.

*

Flugzeuge über Dünkirchen.

WTB **London**, 9. Jan. „Daily Chronicle" meldet: Deutsche Flugzeuge erschienen neuerdings über Dünkirchen und warfen mehrere Bomben ab. Niemand wurde getötet. Deutsche Flugzeuge erschienen über Fournes.

Kriegsdebatte im englischen Oberhause.

WTB **London**, 9. Jan. (Telegr.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses führte Marquis of Crewe über die Vorbereitungen gegen eine Invasion aus, daß bereits Mitte Oktober die Lordleutnants der verschiedenen Grafschaften entsprechende Anweisungen erhalten hätten. Diese seien Ende Oktober und im Laufe des November abgeändert worden. Die Vorbereitungen seien als eine Art Versicherung gegen mögliche Gefahren zu betrachten. Unter der Aufsicht der Lordleutnants seien örtliche Notausschüsse gebildet worden, welche die Einzelheiten ausarbeiteten. Es sei nicht für wünschenswert erachtet worden, für die Bildung dieser Ausschüsse allgemeine Anweisungen zu geben. Lord Curzon (Opposition) bemerkte hierzu, die Streitkräfte, die in den einzelnen Grafschaften gebildet würden, seien, selbst wenn sie eine Million Mann zählten, nutzlos, wenn der Notfall eintrete, falls sie nicht unter direkte militärische Kontrolle gestellt würden, ja, sie würden sogar eine große Gefahr darstellen, da sie vom Feinde vielleicht nicht als Kombattanten anerkannt werden würden. Er hoffe deshalb, daß die Organisationen für die Verteidigung des Landes unter eine entsprechende militärische Kontrolle gestellt würden. Lord Selborne tadelte, daß die Admiralität keinen Vertreter im Oberhause besitze, und sprach die Ansicht aus, es sei verfehlt gewesen, eine Marinebrigade nach Antwerpen zu senden. Die Flotte unter Admiral Jellicoe solle nicht nur zu Patrouillenzwecken verwandt werden; ihre Hauptaufgabe bestehe darin, die deutsche Flotte zu vernichten, wenn diese sich herauswage.

WTB **London**, 9. Jan. (Telegr.) Im Oberhause sagte Lord Haldane bei Erörterung der militärischen Lage: Die Aufforderung zum Eintritt ins Heer sei in mustergültiger Weise beantwortet worden. Es sei kein Grund, vorher zu sagen, daß das Prinzip des freiwilligen Dienstes ein Fehlschlag gewesen sei. Falls die Notwendigkeit der Dienstpflicht erwiesen sei, werde die Regierung sich der Notwendigkeit fügen. Haldane fuhr fort: Wir kämpfen für unsere nationale Existenz. Nur ein Sieg, der die Wiederkehr des früheren Zustandes umschließt, kann als befriedigend gelten. Die dem Lande gestellte Aufgabe ist sehr schwer, aber keine Mühe und keine Hilfsquellen des Landes sollen gespart werden, um die große Aufgabe zu einem glücklichen Ende zu führen.

WTB **Wien**, 9. Jan. (Telegr.) Die „Neue Freie Presse" schreibt bei Besprechung der in der gestrigen Sitzung des englischen Oberhauses abgegebenen Erklärungen: Crewe stellte die geradezu groteske Behauptung auf, es habe noch keinen Seekrieg gegeben, in dem die Ueberlegenheit zur See mit so geringen Kosten bewiesen worden sei. Wir glauben nicht, daß es viel Seekriege gegeben hat, die mit so hohen Kosten geführt worden sind. Ein Ueberdreadnought, zwei Dreadnoughts und zwei Kreuzer sind zugrunde gegangen. Nirgends hat die englische Flotte einen wirklichen Erfolg errungen, nirgends hat sie ihre technische und militärische Ueberlegenheit beweisen können. Der Sieg bei den Falklandinseln sowie die Zerstörung der „Emden" gelang, wie Crewe selbst zugestehen mußte, nur mit Hilfe der australischen, der französischen und der japanischen Flotte. Dabei konnten diese Schiffe nicht einmal alle Kreuzer zerstören. Hingegen wird die Geschichte die glänzenden Leistungen der deutschen Flotte, der Unterseeboote und Kreuzer, die 600 Kilometer weit von ihren Häfen bis an Englands Küste herangekommen sind und die Städte beschossen haben, als ein Denkmal höchster militärischer und technischer Fähigkeiten betrachten. Kitchener spricht ein paar knappe Sätze vor sich hin, aber diese genügen, um seine Enttäuschung zu kennzeichnen. Er gesteht ein, daß die Engländer und die Franzosen bei der Schlacht bei Nieuport nichts, aber auch gar nichts erreicht haben. Jede Andeutung dafür fehlt, daß der Kriegsminister die Lage hoffnungsvoll betrachtet oder daß er nicht an den Widerstand des Gegners glaubt. Das Allerseltsamste ist, daß die Millionen, von denen Kitchener am 9. November dröhnend gesprochen hat, anscheinend in Staub zerfallen sind. Statt dessen erschienen 218 000 Personen. Neue Armeen sollen, wie Crewe aus der Schule schwätzend mitteilt, die furchtbar schweren Verluste ersetzen. Es ist also keine Erweiterung des Heeres, sondern eine Ausfüllung der Lücken und eine verlegene Rechtfertigung vor den Verbündeten, denen vor Augen geführt wird, was alles von der englischen Flotte für sie geleistet werde. Demgegenüber sind die Resultate der deutschen Kriegführung noch niemals so offen, wie von Lord Curzon anerkannt worden, dessen Rede voller Vorwürfe gegen die Regierung war.

Deutsches Reich.

Die Tagung des Abgeordnetenhauses.

* Am Freitag hat beim Minister des Innern und beim Finanzminister eine Besprechung mit den Fraktionsführern über die Gestaltung des nächsten Tagungsabschnitts des preußischen Abgeordnetenhauses stattgefunden. Am 9. Februar wird eine Plenarsitzung die Beratungen eröffnen, in der die Besprechung des vom Finanzminister vorzulegenden Etats beginnt. Man nimmt an, daß die Tagung drei bis vier Wochen dauern wird. Es wird zwischen den Parteien einige Tage vor der ersten Plenarsitzung eine Verständigung über eine etwa notwendig Kontingentierung stattfinden. Die Sozialdemokraten, die bei der Besprechung gleichfalls vertreten waren, haben sich noch eine weitere Verständigung innerhalb ihrer Partei vorbehalten. Man nimmt an, daß das Abgeordnetenhaus mit dem Etat fertig wird, ehe der Reichstag zusammentritt, was bekanntlich für den 2. März beschlossen ist.

Frauen vor die Front.

bb Reichstagsabgeordneter Erzberger schreibt im „Tag“ (Nr. 6. vom 8. Jan.):

Nicht vor die Kriegsfront, denn wir haben Reserven genug. **Unser Volk verfügt heute noch über zirka 6 Millionen wehrfähige Männer**, die nicht eingezogen sind. Deshalb brauchen wir die Frauen nicht an der Kriegsfront. Und doch hat der Ruf seine Berechtigung. Unsere Frauen müssen im Inneren des Reiches mit allem Hochdruck nach einer ganz bestimmten Richtung arbeiten, **damit nicht zu Hause der Krieg verloren geht, während ihn der Gatte, Bräutigam oder Sohn im Felde gewinnt.**

„Aber leisten denn unsere Frauen nicht genügend?“ **fragt mancher. „Ist ihre soziale Kriegstätigkeit nicht über alles Lob erhaben?“ „Stellen sie nicht Pflegerinnen über Pflegerinnen in den Lazaretten und Sanatorien?“** Alles richtig. **Die deutsche Frau steht in diesem Kriege ebenso auf ihrem Posten wie der deutsche Mann. Und doch darf auf einem Gebiete noch gesagt werden, daß unsere Frauen noch mehr arbeiten können und müssen.** Auf einem Gebiete, das für den Ausgang des Krieges von ganz erheblicher Bedeutung ist. . . . Es ist die durch den Krieg geborene Sparsamkeit auf dem Gebiet der Volksernährung. Deutsche wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges haben unter der Führung des Rektors der Berliner Handelshochschule Paul Eltzbacher eine hochbedeutsame Denkschrift: „Die deutsche Volksernährung und der englische Aushungerungsplan“ erscheinen lassen, eine Denkschrift, deren allseitiges Studium nur dringendst empfohlen werden kann. Nicht jeder Deutsche und jede deutsche Frau kann das Buch studieren. Aber jede ist berufen, mitzuwirken an der Erreichung des Zieles der Sicherung der deutschen Volksernährung. Und hier steht unsere Frauenwelt in erster Linie. Deutschland kann nicht ausgehungert werden, wenn es den Willen zum Durchhalten in allen Kreisen besitzt. Seine Vorräte sind so, daß sie ausreichen müssen, falls die Voraussetzungen, die in diesem Buche aufgestellt werden, erfüllt werden. Und diese Voraussetzungen sind:

„Daß die Reichsregierung keine Ausfuhr von Nahrungsmitteln gestattet, daß die Behörden das Verbot der Verfütterung von Brotgetreide streng aufrechterhalten und die Landwirte es befolgen, daß unser Schweinebestand um 9 Millionen, unser Bestand an Milchkühen um eine Million vermindert wird, daß sowohl die Futtervergeudung wie die Vergeudung von Nahrungsmitteln in den Haushaltungen aufhört, daß eine genügende Anzahl von Kriegsgefangenen zur Moorkultur verwandt wird, und so fort. Aber diese Voraussetzung wird sich erfüllen.

Wir werden durchhalten. Daß wir es können, verdanken wir unserer Landwirtschaft. Sie hat in den letzten Jahrzehnten unter dem mächtigen Schutz der Regierungen, die mit klarem Blick die Gefährlichkeit einer Entwicklung Deutschlands zum einseitigen Industriestaat erkannten, und durch das kraftvolle Wirken hervorragender Männer einen gewaltigen Aufschwung genommen; zu ihrem eigenen Nutzen und mit der erfreulichen Wirkung, daß wir imstande sind, auf einem Gebiet von wenig mehr als einer halben Million Quadratkilometer 68 Millionen Menschen im Notfall ohne Zuschuß vom Auslande zu ernähren. Auch der gesunden Anpassungsfähigkeit unseres Wirtschaftslebens sind wir Dank schuldig.“

So unsere Gelehrten, die als Fachmänner auf ihrem Gebiet ein Recht auf volle Beachtung beanspruchen können. An der Durchführung der Vorschläge müssen alle Volkskreise mitarbeiten. Man könnte zunächst die Verfasser des Werkes als eine Art Beirat dauernd zusammenberufen, der kontrolliert und immer wieder darüber wacht, ob die gut abgewogenen Vorschläge durchgeführt werden. Daß alle Regierungsorgane diesem Beirat unterstützend zur Seite stehen werden, ist ganz selbstverständlich. Die Verfügungen und Verordnungen müssen entsprechend erlassen werden. Es besteht gar kein Anlaß, irgendwie an dem festen Willen zu zweifeln, daß von maßgebender Seite nicht alles geschieht, um die Ernährung sicherzustellen. Aber man muß sich auch darüber vollkommen klar sein: Polizeimaßnahmen allein tun's nicht. Es ist der Geist und der Wille des Opfersinnes, der hier entscheidet, und da muß in doppelter Richtung an unsere Frauenwelt appelliert werden.

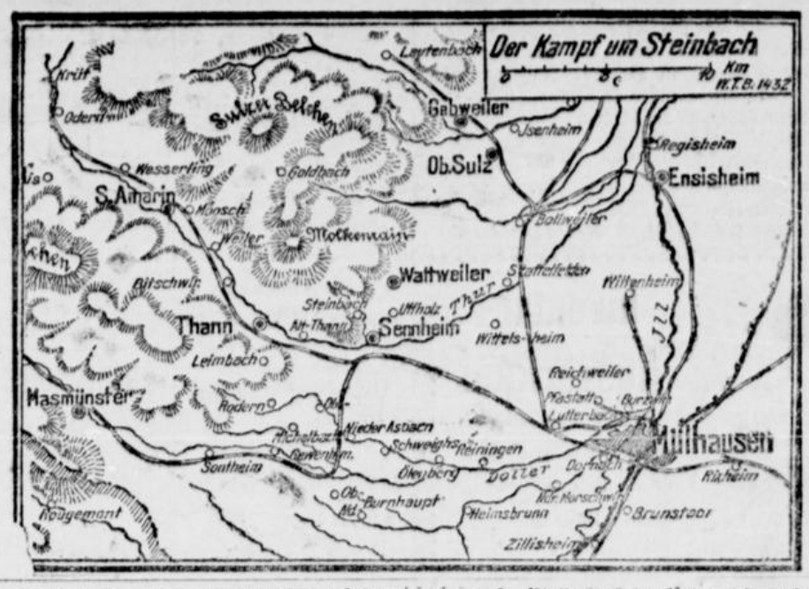
Wenn unsere an Opfer und Entbehrungen gewohnten Soldaten von der Front in die stille Heimat zurückkehren, so ist nahezu überall im Reiche die erste Antwort: „Ihr in der Heimat wißt nicht, was der Krieg ist. Ihr kennt nicht die Not in Belgien und Nordfrankreich und nicht das Elend der polnischen Bevölkerung.“ In den Städten ist diese Soldatenantwort noch lauter und eindringlicher, als auf dem Lande. Man wird die Berechtigung dieser Mahnung nicht in Abrede stellen können. Wer durch Berlin wandelt und die gefüllten Konditorläden sieht, wer sogar noch Brot auf der Straße liegen sieht, dem gibt es einen Stich. Gewiß sind unsere Vorräte an Lebensmitteln groß. Aber wer weiß denn, wie lange der Krieg dauert, und wer weiß, wie die Ernte des Jahres 1915 ausfallen wird. Ja, eines wird heute schon sicher sein, sie kann sich kaum auf der Höhe der vorjährigen Ernte bewegen. Englands Bestreben aber ist, den Krieg mindestens in die nächste Ernte hineinzuziehen. Unverantwortlicher Leichtsinn würde es sein, wenn wir ohne Vorräte und — sage man es offen — ohne große Vorräte in das nächste Erntejahr hineintreten wollten. Wer im Januar und Februar 1915 spart, der sorgt für das Vaterland, wenn dann auch der Krieg früher zu Ende sein sollte, und wenn 1915 das beste Erntejahr eines Jahrzehnts darstellen würde. Unser deutsches Volk darf die Lebenshaltung nicht auf einem Niveau weiterführen, das mit der Voraussetzung rechnet, daß 1915 das beste Erntejahr eines Jahrzehnts werde, oder daß der Krieg in den lauen Frühlingstagen schon beendigt sei. Wer hier nicht mit kluger Voraussicht rechnet, kann bitter enttäuscht sein. Sind die Vorräte aber aufgezehrt und klein, dann könnten unsere Gegner siegen, auch wenn unsere Soldaten noch so tapfer ihren Mann stellen. Es muß dafür Sorge getragen werden, daß, während die Männer den Krieg gewinnen, die Frauen in der Heimat nicht die Voraussetzungen für den Sieg des Gegners schaffen. Sparsamkeit mit Brot, Mehl, Fett, Fleisch, das ist die Parole die an unsere Frauenwelt gerichtet werden muß. Vielleicht ist die Antwort darauf, daß in den breitesten Volkskreisen infolge des Fehlens der Männer schon genügend Sparsamkeit obwalte, und daß jede Ermahnung daher überflüssig sei. Ich bin nicht dieser Auffassung auf Grund vielfacher Beobachtungen und Berichte aus allen Teilen unseres Vaterlandes. Man mag es hart finden, aber es ist wahr, wenn man ausspricht, daß es noch wenig Kriegsgeist verrät, wenn man die Frauenwelt z. B. in Berlin jeden Tag in den Konditoreien sich versammeln sieht. Was hier an Nahrungsmitteln verbraucht wird, gehört besser in die Lazarette, und wenn manche Konditoreien statt leckerer Backware gutes Kriegsbrot, das in manchen Bäckereien Berlins trotz aller Nachfrage noch nicht einmal zu erhalten ist, herstellen müßten, so wäre das nur ein Gewinn für unser Volksganzes.

Die im Interesse unseres Gesamtvaterlandes notwendige Sparsamkeit wird nur dann in Fleisch und Blut übergehen, wenn alle Faktoren der Oeffentlichkeit zur Erreichung dieses Zieles zusammenwirken. Die Regierung hat in vielen Publikationen auf die Sparsamkeitspflicht bereits hingewiesen. In der Presse und durch Vorträge ist wiederholt dieses Thema erörtert worden. Weiter haben sämtliche deutschen Bischöfe in ihren Amtsblättern auf die wichtige Frage der Volksernährung hingewiesen und den Klerus aufgefordert, in jeder Gemeinde an der Durchführung der von der Gemeinde beschlossenen Maßnahmen mitzuwirken. Besonders müssen noch die Schulen herangezogen werden, Lehrer und Lehrerinnen. Nicht nur in den Fortbildungsschulen, sondern auch in den Volksschulen muß auf die Wichtigkeit der Ernährungsfrage hingewiesen werden. Die Lehrerkonferenzen müßten für die Bearbeitung dieses Themas ausgenutzt werden. Jeden Tag kann den Kindern in den letzten paar Minuten vor Schluß der Schulstunde die Ermahnung gegeben werden: „Seid sparsam mit dem Brot, seid sparsam mit der Butter, sagt das eures eurer Mutter.“ Die Schulkinder vom 10. bis 11. Lebensjahre ab müssen angehalten werden, zu berichten, was in der Richtung geschieht. Schulaufsätze haben dieses Thema zu behandeln. Ein Kind, das auf Weizenbrot verzichtet und nur Roggenbrot ißt, soll öffentlich belobigt werden. Wie viele, viele Mittel hat ein geschickter Lehrer und eine praktische Lehrerin, um hier mitzuarbeiten und so auf die Familie und die Frau einzuwirken. Wenn in unseren Volksschulen in der harten Kriegszeit etwas weniger Naturkunde, etwas weniger Geographie, und dafür recht viel von praktischen Notwendigkeiten des Kriegsjahres gesprochen und geschrieben wird, so entsteht hierdurch kein Mangel in unserer Volksbildung, wohl aber füllt sich ein Reservoir neuer Volkskraft. Die Organisationen der Frauen müssen hier mitwirken. Der Krieg den die Frauen jetzt zu Hause führen müssen, der ist für den Sieg unseres Volkes nicht minder wichtig und bedeutsam als die Tapferkeit unserer Soldaten an der Front. Unsere Gegner sollen und müssen es wissen, daß das deutsche Volk unter Führung seiner Frauenwelt bis an die äußerste Grenze der Sparsamkeit geht, um den Sieg an seine Fahnen zu heften.

Und wir brauchen unsere Frauen noch in einer zweiten Richtung. Gilt das erste Gebot der Sparsamkeit ganz besonders für die Frauen der Stadt — wobei jedoch nicht gesagt werden soll, daß es für das Land überflüssig ist — so liegt die zweite Pflicht besonders bei den Frauen in der Landwirtschaft. Die Verfütterung des Brotgetreides geht leider immer noch trotz allen behördlichen Verbotes vor sich. Man kann nun Bäuerinnen und Gutsfrauen sehr gut verstehen, wenn sie den treugepflegten Viehstand nicht aufgeben und nicht schmälern wollen. Aber das eine ist auch klar: Wir können unseren gesamten hochentwickelten Viehstand nicht durchhalten und gleichzeitig für die volle Ernährung unseres Volkes im bisherigen Umfang weiterführen. . . . Die Heuernte des Jahres 1914 kann glücklicherweise als eine Rekordernte bezeichnet werden. Und das ist für die Volksernährung doppelt wichtig, da mit Zubilfenahme der Rüben der Bestand an Milchkühen nahezu völlig aufrechterhalten werden kann. Wesentlich anders dürfte es mit der Schweinezucht sein. Hier wird beizeiten an ein Abschlachten gedacht werden müssen. Grundfalsch ist es, wenn, um den Schweinestand zu erhalten, Getreide verfüttert wird. Das ist im Rahmen unserer heutigen Volkswirtschaft sträflicher Luxus. Die Schule soll mitwirken, um durch die Kinder den Müttern klarzumachen, daß das Verbot der Verfütterung von Getreide nicht nur im Interesse unseres Volkes, sondern auch unseres Bauernstandes liegt. Man weiß ja nur zu gut, wie schwer es hält, eine solche durch die Kriegslage gebotene Verminderung herbeizuführen. Das bäuerliche Selbstgefühl lehnt sich auf gegen die „Herren, die es besser wissen wollen“. Auch manche Frau wird so sagen, wenn sie diesen Artikel liest. Wenn der Klerus aber und die Schule in Verbindung mit den bäuerlichen Organisationen tagtäglich und jede Woche auf die Dringlichkeit und Notwendigkeit dieser Maßnahmen hinweisen, so ist der Erfolg gesichert.

Unserer deutschen Frauenwelt obliegt eine große und wichtige Aufgabe in dem Ringen um die Existenz unseres Deutschen Reiches.

Unsere Frauen haben bereits große und viele Opfer gebracht. Wenn sie darauf hingewiesen werden, daß sie für den Sieg der deutschen Waffen ungemein viel leisten können, auf ihrem ureigensten Gebiet, in Küche und Keller, in Haus und Hof, so darf man überzeugt sein, daß ein solcher Appell den schönsten und vollsten Erfolg davontragen wird. Wenn jede deutsche Frau in ihrem Haushalt nach dem gekennzeichneten Gesichtspunkt arbeitet, so darf sie stolz sein in dem Bewußtsein, daß ihr zwar kein Eisernes Kreuz dafür verliehen wird, daß aber diese Tätigkeit mindestens so patriotisch und vaterlandsfreundlich ist und wirkt, als wenn sie die Rote-Kreuz-Binde trägt, als wenn sie Wollsachen für unsere Soldaten anfertigt, als wenn sie Liebesgaben ins Feld schickt. Die peinlichste und getreueste Pflichterfüllung im kleinsten Familienkreise ist und wird sein das Geheimnis der unüberwindlichen deutschen Stärke, und darum ist der Ruf gerechtfertigt: „Deutsche Frauen vor die Front!“



Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jagmann.
Für den Anzeigenteil: Jos. Stüttchen.
Rotationsdruck und Verlag: Jagmann und Koethert in Metz.

Für unsere Soldaten



Kopfhauben
Schlauchform, reine Wolle .. 1.25
Kopfhauben
Gesichtsform, reine Wolle, gehäkelt 1.25
Kopfhauben
gestrickt, Gesichtsform 1.45



Leibbinden
imit. Kamelhaar 1.15
Leibbinden
Ia. Trikot mit woll. Futter ... 1.75
Leibwärmer
gestrickt, weiss und meliert .. 1.75

500 Gramm-
Feldpostbriefe sind vom 11. bis 17. Januar wieder zugelassen.

Für diesen Paketversand haben wir große Posten Militärartikel bedeutend im Preise herabgesetzt.

Feldpost-Kartons
5, 6, 8, 10, 12 ₰

Lungenschützer
imitiert Kamelhaar ..... 95 ₰
Lungenschützer
Ia. weiss Flanell 1.25
Lungenschützer
Ia. Trikot mit woll. Futter ... 1.95



Pulswärmer
reine Wolle ..... 38 ₰
Pulswärmer
feldgrau, reine Wolle ..... 55 ₰
Pulswärmer
reine Wolle, feldgrau, besond. lang 68 ₰



Schießhandschuhe ohne Finger mit Daumenloch 1.10
Pelzhandschuhe Wildleder, imit., vorn mit Pelz gefüttert 3.90
Pelzhandschuhe Ia. Nappa, mit Pelz gefüttert 5.75



Nähzeug
Feldpostbrief, versandfertig .... 36 ₰

Halsschals reine Wolle, feldgrau und braun 1.85, 1.10
Unterjacken grau, gestrickt, ohne Halsbord 5.25
Ohrenklappen aus Samt und Stoff, gefüttert ..... 38 ₰

Feldpostbrief mit Schokolade u. Pfeffermünz ..... 80, 55 ₰
Hustenbonbons eingewickelt .... ¼ Pfd. 35, 30, 25 ₰
Kondensierte Milch Tube 85 u. 45 ₰
Tafelbutter Dose 85 ₰, Tube 55 ₰
Bienenhonig ..... Tube 55 ₰
Kakaowürfel ..... Stück 10 ₰
Kaffee-Extrakt m. Kirschwass. Fl. 90 ₰
Teetabletten ..... 10 St. 15 ₰

Likörfläschchen in Feldp.-Kart. . 85, 55 ₰
Feldkocher „Fix“ m. Hartspiritus in Feldpost-Karton 1.50
Handwärmer mit Filzbezug und 10 Glühkohlen in Feldpost-Karton 1.50
Luntenfeuerzeuge ..... 20 ₰
Taschenuhren .. 4.50, 3.50, 2.50, 1.85
Taschenmesser starke Brotmesser, ... 1.10, 85, 75, 55, 35 ₰
Taschenlampen mit guten Batterien und Osram-Metallfadenlampen ... 3.75, 2.90, 1.95, 1.55, 1.15
Tabakspfeife mit 2 Pak. Tabak, Pfeifenreiniger und 3 Zigaretten in Feldpost-Karton ..... 95 ₰

ALTHOFF

Recklinghausen.



Nach langer Ungewissheit starb den Heldentod fürs Vaterland am 24. September in Frankreich mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Maschinist

Josef Wirfs

Wehrmann im Inf.-Regt. Nr. 97, 6. Komp.

im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Josef Wirfs geb. Konrad,
Willi und Tea Wirfs,
Familie Wilhelm Wirfs.

Herne, Schweich, den 8. Januar 1915.

Das Seelenamt ist Freitag, den 15. Januar, morgens 7¾ Uhr in der Bonifatiuskirche Herne.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Johann Biewald

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb Samstag, den 9. Januar, morgens 6¼ Uhr, nach langem schweren Leiden, versehen mit den Heilsmitteln der röm.-katholischen Kirche, im Alter von 33 Jahren.

Wir bitten des teuren Verstorbenen im andächtigen Gebet zu gedenken.

Herne, Langenbochum, Türkwitz (Schlesien), Recklinghausen-Süd, den 9. Januar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Montag, nachmittag 3 ¼ Uhr, vom Sterbehause, Neustr. 73 aus statt. Das Seelenamt ist heute, Montag morgen 8¼ Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugehen sollte, diene dieses als solche.

Trauerhüte

von 3.50 Mk. an

empfehlen

Geschwister Cosmann,

Fernruf 735. **HERNE,** Bahnhofstr. 69.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Fluchtlinienänderung für die Eckenabschrägung der Roon- und Viktoriastraße ist förmlich festgestellt.

Er liegt vom 12. Januar 1915 bis 26 Januar 1915 einschließlich auf dem städtischen Vermessungsamt, Rathaus, Zimmer 86 zu jedermanns Einsicht offen.

Herne, den 8. Januar 1915.

Der Magistrat:
Lampe

hohenzollern-Theater Herne.

Nur noch heute.

In Herne noch nicht gezeigt.

Der verblüffendste Detektivfilm der Gegenwart.

Das Panzergewölbe.

Detektiv-Schlager in 3 grossen Akten.

Detektiv Stuart Weber in der Hauptrolle.

Der beste und spannendste Detektivfilm, der je gezeigt Von der Berliner Presse glänzend rezensiert.

Ulanenstreiche.

Filmlustspiel aus dem jetzigen Kriege in 2 grossen Akten.

Handlung: Ein Nachmittag auf einem von den Deutschen besetzten französischen Gutshofe.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Gebr. Senger** in **Herne**, Inhaber Bauunternehmer Heinrich Senger in Herne, wird hierdurch aufgehoben, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 4. Juli 1914 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 11. Juli 1914 bestätigt und Schlußtermin abgehalten ist.

Herne, den 9. Januar 1915. 143

Kö igliches Amtsgericht.



Deutsches Erzeugnis.

Inventur-Ausverkauf

zu staunend billigen Preisen.

Serie	I	II	III
Mk.	2.50	3.50	4.50

Serie	IV	V
Mk.	5.50	7.50

Fensterkorsetts leicht bestaubt sowie unsortierte Sortimente **total unter Preis.**

Corsethaus Imperial
J. Engel,
Herne, Bahnhofstrasse 18 a.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 139d und 139c der Gewerbeordnung sowie der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 bestimmen wir für das Stadtgebiet Herne das folgende:

Am 29., 30. und 31. März, am 1. und 3. April, am 21. und 22. Mai, am 10., 11., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 20., 21., 22., 23., 24. und 31. Dezember 1915 wird der gesetzliche Ladenschluß für die offenen Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends hinausgeschoben.

Die vorbezeichneten Tage werden auch als Ausnahmetage von der 11stündigen Ruhepause und der 1½stündigen Mittagspause für Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter festgesetzt.

Herne, den 8. Januar 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung:
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung!

Die Ersatzkommission für die Musterung der Militärpflichtigen tritt im Jahre 1915 wie nachstehend angegeben zusammen:

Im katholischen Gesellenhaus in Castrop, Münsterstraße 40, morgens 8,30 Uhr,

am 13., 14., 15., 16. und 18. Januar für die Militärpflichtigen der Stadt Castrop und der Aemter Sodingen und Rauxel.

Die Verhandlungen über die Reklamationen finden am 25. Januar 1915, Vormittags 9 Uhr im Gewerbeverein zu Dortmund, Kuhstraße, statt.

Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in den bezeichneten Terminen pünktlich einzufinden.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäftes wird mit Geldstrafe bis zu 15 Mark oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet. Eine gleiche Strafe trifft denjenigen Militärpflichtigen, welcher sich ohne Erlaubnis der Ersatzkommission von dem angewiesenen Sammelplatze entfernt. Auch ist das Mitbringen von Stöcken in das Musterungslokal nicht gestattet.

In der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Arnsberg vom 26. Mai 1900, Regierungsamtsblatt 1900 Nr. 960 Seite 373 ist im allgemeinen folgendes bestimmt:

Die Militärpflichtigen haben zum Musterungs- und Aushebungsgeschäft in ordentlicher, sauberer Kleidung und mit rein gewaschenem Körper zu erscheinen.

Innerhalb und außerhalb des Musterungs- und Aushebungslokales haben die Militärpflichtigen während der Dauer des Geschäftes sich ordnungsmäßig und anständig zu betragen, und jede Störung des Geschäftes durch Trunkenheit, Widersetzlichkeit, unerlaubte Entfernung, unnötiges Sprechen, sowie ähnliche Ungehörigkeit zu vermeiden.

Das Rauchen ist den Militärpflichtigen auf dem Sammelplatze und in den Räumen, in denen das Musterungs- und Aushebungsgeschäft stattfindet, verboten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Dortmund, den 21. Dezember 1914.

Der Landrat v. Rynsch.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Sodingen, den 7. Januar 1915.

141 **Der Amtmann:** Wiethoff.

Kranke Frauen

wollen sich in allen Fällen vertrauensvoll an mich wenden Spezialität: **Magenleiden, Frauen- und Kinderkrankheiten.**

Frau C. Jürgens, Naturheilkundige, (ärztlich geprüft) **Herne,** Bahnhofstraße 90, 1. Etage. 4777

Naturheilmethode Homöopathie

Sprechst.: tägl. von 9–5 Uhr. Mittwochs u. Sonntags geschlossen, **Während der Kriegszeit ermäßigte Preise.**

In unserem Hause v. d. Heydtstraße 4 sind

2 geräumige

Wohnungen

(je 7 Räume) sowie ein schönes 145

Ladenlokal

preiswert zu vermieten.

Gebrüder Kaufmann,
Herne i. W.

Wer den „Anzeiger" liest, liest Weltgeschichte!

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Vinzenzverein

Herz-Jesu-Konferenz

Jeden Montag abend 8 Uhr:

Versammlung

i. Vereinslok. St. Josephshaus

Vinzenz-Verein Herne.

Josefs-Konferenz.

Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im kath. Gesellenhause. — Um freundl. Besuch u. Beitritt wird herzlich gebeten.

Baukau.

St. Antonius-Konferenz des Vinzenz-Vereins

Heute Montag, abends 8½ Uhr

Sitzung

bei Herrn **Krawinkel,** Hafenstraße.

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag, den 12. Jan. 1915,** 10 Uhr vorm., werde ich im Pfandlokale, beim Wirt Hochstrate hierselbst folgende Gegenstände als: 138

1 Posten Schultornister, Rucksäcke, Marktttaschen, Schuhleisten, Stiefeleisen, Sohlen und Schuhstifte, Sohlennägel, Brenneisen, Hosenträger, Bürsten, Abfallleder, Arbeitsständer und sonstige Bedarfsartikel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Herne, den 9. Januar 1915.

Hüper,
Gerichtsvollzieher.

Verkauf verfallener Pfänder in Herne.

Die Versteigerung der im Pfandlokale der Firma Neuhaus & Co., Herne, v. d. Heydtstraße 13, unter Nr. 3943 bis 4832 versetzten und nicht eingelösten bezw. erneuerten Pfänder findet am

Dienstag, den 12. Januar

von morgens 10 Uhr ab öffentlich an den Meistbietenden statt.

Zum Verkauf kommen:

Gold. u. silb. Damen- u. Herrenuhren, Uhrketten, Trau- u. Siegelringe, Armbänder, Broschen, Ohrringe, Regulateure, Wäsche, Betten, Kleider und Blusenstoffe, Anzüge, Ueberzieher, Ulster, Kleiderröcke, Schuhe, Nähmaschinen, Fahrräder usw. 112

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbäu"

Inh.: Emil Peter.

Empfehle: täglich frische Torten, Kaffeegebäck, Berliner Ballen.

Angenehmer Aufenthalt für Familien und Gesellschaften. Nachm. 4 Uhr: **KONZERT.**

Der Krieg

veranlaßt mich, sämtliche

Pelze

wie **Skunks, Alaska, Marder, Nerz** usw. zu Schleuderpreisen zu verk.

Echte Pelze
sonst bis 45 Mk.
jetzt **20** Mk.

Echte Pelze
sonst bis 75 Mk.
jetzt **36** Mk.

Echte Pelze
sonst bis 120 Mk.
jetzt **65** Mk.

Vergütung:

Außerdem vergüte jedem Kunden bei Vorzeigung dieser Annonce 2 Mk. bei einem Einkauf v. 35 Mk. an

Dortmund 39
11 Münsterstrasse 11
1. Etg. kein Laden.
neben der Löwen-Apotheke.

Warum zu empfehl. ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser, Pickel, Finnchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." (Zu 3 Stärken à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Dazu **Zuckooh-Creme** à 50 u. 75 Pf. In der Glückauf-Drogerie Walter Jansen, bei E. Grabowsky, A. Stanikowski, W. Kottsieper, F. Klische, E. Husemann, W. Lante u. Clemens Lütz Drogerien; in **Eickel:** Engel-Drogerie; in **Sodingen:** Glückauf-Drogerie.

Steuererklärungen.

Buchführung für Gewerbebetriebe. Sachgemäße Erledigung. Mäßige Preise.

A. Seifert,
Essen-Ruhr,
126 I. Weberstraße 25.

Achtung!

Zur

1 Pfund-Feldbrief-Woche

kaufen Sie am besten

Rum, Cognac, Arac, Magenbittern, Steinhäger

in versandfertiger Packung sowie auch

Zigarren

in großer und guter Auswahl.

Jul. Meimberg,
Herne,
Wilhelmstraße (Eingang),
127 Neustraße 63.

Als 31

Hausschlächter

Spezialität: sämtliche Wurstwaren empfiehlt sich

C. Wagner,
Mont-Cenisstr. 33.

Wichtig für vorübergehend unbewohnte oder allenfallsige Wohnungen. Zum Abschluss von Versicherungen gegen

Einbruch-Diebstahl

empfiehlt sich, niedrigste Prämiensätze zusichernd

Jean Vogel, 5566
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393.

Mehrere

Hilfsarbeiter

für die Werkstätten, sowie

Platzarbeiter

sucht 63

Maschinenfabrik Baum, Aktiengesellschaft, Herne.

Zum sofortigen Eintritt wird vom kaufm. Büro

Lehrling

mit guter Handschrift gesucht. Angebote unter **M N. 130** an die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Holzhandlung u. Sägewerk sucht einen geweckten

Lehrling

aus guter Familie für das Kontor. Angebote unter **L. S. 129** an die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Kräftiger 137

Lagerarbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Kohlenhandlung
Wilhelm Heiermann,
Wilhelmstraße 13.

Suche für sofort für dauernde Beschäftigung mehrere 80

Maurer

Hermann Postert Baugeschäft, Herne, Jobststraße 32. Arbeitsstelle Schleuse 7.

Damen

können gegen mäßige Vergütung unter fachmännischer Leitung ihre **eigene Garderobe** anfertigen 38 (nachmittags).

Herner Zuschneideschule
Mathilde Böger,
Bahnhofstraße 29, 1. Etg.

Propere

Waschfrau

gesucht. 144

Eickel-Friedrichstr. 47, I. Et. l., an der Bochumerstr.

Gegen **freie Wohnung** von 2 Mansarden-Zimmern suche eine

Putzfrau

ohne Anhang für einige Stunden im Tage. 133

H. Schüren, Herne.

Suche für sofort einen properen, ehrlichen 63

Jungen

zum Brotfahren und für leichte Arbeit.

Bäckerei **Heinrich Müller,** Sodingen, Kaiser Wilhelmstr. 7.

Junger

Mann

oder junges

Mädchen

in **Anwaltssachen** bewandert, für sofort gesucht.

Angebote mit Zeugniss u. Gehaltsansprüchen unter **L. K. 95** an den Herner Anzeiger.

Abgeschl. ssene

Etage

von 4 Zimmern, zur Bahnhofstr. gelegen, zum 1. April zu vermieten. 92

Heinr. Grümer,
Steinweg 1.

Abgeschlossene 113

III. Etage

von 4 Räumen, Koch- und Leuchtgas vorhanden, zum 1. April zu vermieten.

Markmann,
Wilhelmstraße.

Abgeschl. Etage

4 Zimmer, Baderaum nebst allem Zubehör an kleine Familie per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen 5484

G. Jansen, Kaiserstr. 16.

In meinem Hause **Bochumerstraße Nr. 41** ist die

1. Etage

bestehend aus 5 Zimmern, sowie 1 Mansardenzimmer, 2 Kellerräumen, (Waschküche Bleiche und Trockenboden gemeinschaftlich) sowie kleinem Gemüsegarten zum 1. April 1915 fortzugshalber anderweitig zu vermieten. Preis **625** Mk. fürs Jahr

Desgleichen eine **ebensolche Wohnung** und Zubehör im Hause **Bochumerstr. Nr. 39, 2. Etage.** Preis 600 Mk. fürs Jahr. 6679

Jean Vogel.

II. Etage

6 Zimmer zum 1. April zu vermieten. 35

A. Grüne,
Bahnhofstr. 9c.

Wohnungen

mit Keller und Stall und etwas Gartenland zu vermieten.

Näheres 40

Gräffstraße 23.

Es sind zu vermieten:

per sofort oder später

Wilhelmstr. 40, 3. Etage, 2 Zimmer.

Wilhelmstr. 40, Ladenlokal mit 1 Zimmer.

Schulstraße 25, 3. Etage, 2 Zimmer.

Bahnhofstraße 12, 2. Etage, 4 Zimmer u. 1 Mansarde.

Ladenlokal v. d. Heydtstr. 38 mit vollständiger Geschäftseinrichtung.

Per 1. April:

v. d. Heydtstr. 12, 2. Etage, 4 Zimmer.

Bismarckstr. 26, 1. Etage, 4 Zimmer und 1 Badezimmer.

Bismarckstr. 28a, 2. Etage, 3 Zimmer.

Bismarckstr. 30, Parterre, 3 Zimmer.

Bismarckstraße 30, 2. Etage, 2 Zimmer. 55

C Sickmeyer,
Bahnhofstraße 15,
1. Etage.

Schöne 119

Wohnung

von 3 durchgehenden Zimmern an kleine ruhige Familie für sofort oder 1. Febr. zu vermieten

Stammstrasse 8.

Eine 7

Wohnung

von 2 Zimmern zum 15. Januar oder 1. Februar zu vermieten.

Herne II. Auguststr. 54.

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten

Peter Olivier,
6 Herne II. Bismarckstr. 99

Abgeschlossene

Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern sofort oder später zu vermieten. 61

Herne, Bachstr. 3.

Eine 62

Wohnung,

1. Etage, auf sofort oder zum 1. April zu vermieten.

Winckestr. 11.

3 Zimmer

der 3. Etage an nur ruhige kleine Familie zu vermieten.

58 **Winckestr. 17.**

Schöne 139

Wohnung

von 6 Zimmern, 1 Etage, Gas und elektrisch Licht, Badezimmer mit Badeeinrichtung, Vorratsraum und allen sonstigen Bequemlichkeiten, preiswert zu vermieten.

Ludwig Weber,
Hohenzollernstr. 29.

In meinen Häusern Düngelstraße 38 und 40 sind zu sofort oder später einige abgeschlossene

3 Zimmer-Wohnungen

zu vermieten. 110

Wilh. Kogelheide,
Auktionator,
Breddestraße 8.

Für anständigen, jungen Mann ist zum **Mitbewohnen** ein

Zimmer

mit voller Pension frei.

Herne, Marienstraße 6,
87 1. Etage links.

Schöne möbl. 6662

Balkonzimmer

sind sofort oder später an Damen oder Herren billig zu vermieten.

Winckestr. 28, 3. Etg.

Mehrere junge Leute erhalten saubere und billige 17

Schlafstelle

in properem Hause.

Näheres **Mühlenstr. 15.**

1—2 leere

Zimmer

oder 1 leeres und 1 einfach

möbl. Schlafzimmer

parterre oder 1. Etage, an der Bahnhofstraße oder Nebenstr. vers. bald zu mieten gesucht

Offerten u. **A. B. 88** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Suche per sofort

möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit.

Offerten unter **M. J. 134** an den Herner Anzeiger.

Ruhiger solider Herr, Ende 30er, sucht frdl.

möbl. Zimmer

mit voller Pension in besserem Hause.

Gefl. Off. u. **B Z. 99** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Ordentliche Leute erhalten

Logis

direkt bei der Zeche Shamrock 3 zu erfragen 78

Hiberniastraße 43.

Eine gutgehende 64

Tageswirtschaft

sofort oder zum 1. Februar auf Wunsch mit Bierausschlag zu vermieten. Keine Kaution erforderlich. Pole nicht ausgeschl.

Johann Sanders,
Bachstraße 7, 4. Etg.

Kleiner

Lagerraum

an gut fahrbarer Straße gelegen, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **W. S. 131** an die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Bekanntmachung!

In den letzten Tagen ist in Herne 1 Portemonnaie mit Geld gefunden worden.

Ferner sind 2 Hunde zugelaufen.

Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte baldigst im städtischen Polizeiamt, Zimmer 10 des Rathauses, zu melden.

Herne, den 9. Jan. 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Erste Bürgermeister.
Dr. Sporleder.

Die Beleidigung die ich gegen den Wirt **Heinrich Fischer,** Herne, Kanalstr. 13 ausgesagt habe, nehme ich als unwahr zurück,

Anna Mostalsky.

Göricke



Fahrräder

sind die besten der Welt. Stets große Auswahl, auch in Zubehörteilen und Pneumatiks. Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

H. Heiland, Herne
Bahnhofstraße 8a,
gegenüb. d. evang. Kirche.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.